

Sonntag den 14. April 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriefreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwarterdorf.

## Gute Fortschritte auf dem Schlachtfelde an der Lys.

Teile unserer Seestreitkräfte im Hafen von Helsingfors eingelaufen.

### Eine Kriegsgeschichte.

Während Hindenburg mit gigantischer Zange aus der englisch-französischen Front Stück um Stück herausbricht und so das unabwendbare Schicksal der Entente immer deutlicher wird, hat sich in Paris ein Naturwunder vollzogen: aus dem Tiger ist ein Kater geworden.

Die Sache verhält sich so: Als die Franzosen Herrn Clemenceau zum Ministerpräsidenten machten oder richtiger gesagt: als die Pariser Politiker es sich gefallen lassen mussten, daß Herrn Clemenceaus unstillbarer Ehrgeiz sich wieder auf den Regierungssessel schwang, glaubten sie, den berühmten ebenso blutdürstigen wie geschmeidigen Tiger an die Spitze der großen Nation gestellt zu haben. Anfangs schien es auch so, als hätte der gelbe Bismarck sich seine berüchtigte Jugendkraft voll bewahrt und als stürzte er sich als das heiß erwartete Raubtier der Rache auf sämtliche Feinde Frankreichs, sowohl auf die eigenen Defaitisten und Pazifisten, wie auf die eigentlichen Kriegsgegner. Bald aber zeigte es sich, daß das Gebrüll gefährlicher geklungen hatte, als die Taten waren, die nun folgten. Zwar, Herr Bolo ist zum Tode verurteilt worden und Herr Caillaux kam in das Gefängnis; die deutschen Armeen aber vermochte auch Herrn Clemenceaus heißer Atem nicht von der Erde zu vertilgen. Sie haben sich in Bewegung gesetzt und in furchtbaren Schlägen, von denen niemand weiß, wohin sie zielen, sind sie eben daran, den Rest der französischen Widerstandskraft zu zertrümmern und den britischen Leuen, des Tigers Raubgenossen, in eine mörderische Falle hineinzutreiben.

Die Kriegsgeschichte wird immer heiterer; aber keineswegs für die Leidtragenden, nur für uns. Der Löwe, von dem Herr Shaw bei Beginn des Krieges ein ebenso ergötzliches wie blutdürstiges Epos erzählt hat, hat schon tüchtig Fell lassen müssen. Und schon sieht er so aus, als wenn er demnächst mit eingekniffenem Schwanz sehnüchsig danach ausschauen wird, einen tüchtigen Sprung zu tun, freilich in westlicher Richtung über den Kanal zurück nach London. Der Tiger aber, wie gesagt, wurde zum Kater. Er faucht. Da er nicht mehr zu beißen kann, möchte er wenigstens krahen. So hat er die Geschichte vom Kaiser Karl und dessen angeblichem Verzicht auf Elsass-Lothringen in die Welt gesetzt. Dafür ist ihm nun keine

Großes Hauptquartier, 13. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys machten unsere Angriffe gegen eiligst auf Kraftwagen und mit der Bahn herangeführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von den Höhen von Meesen (Messines) aus stiegen wir über den Steenbach vor und erreichten den Strand von Wulvergem. Südlich vom Ploegsteert-Walde vorgedrungene Truppen schwenkten in schnellem und selbsttätigem Handeln unter ihrem Regimentskommandeur, Oberstleutnant Bolmann, nach Norden ein, erstürmten die befestigte Höhe von Rossignol und erreichten den nördlich am Walde entlang vorgestellten Abteilungen die Hand. Der stark verdrillte, frontal schwer zu nehmende Walde teil fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentières auf Baileul und Merville führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis an die Bahn von Baileul nach Merris und an den Strand des Walde von Nieppe vor. Südlich von Merville überwanden unsere Truppen den Clarence-Fluß und erreichten nach Erstürmung von Bocon den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune.

Schlechte Tracht Prügel zuteil geworden. Und wenn man halbwegs mit der Naturgeschichte Bescheid weiß, so muß man schon sagen, daß heute Herr Clemenceau selbst als Kater eine schlechte Figur macht.

Es ist noch sehr zu bezweifeln, ob man ihn in Bordeaux, wohin er sich demnächst wohl wird begeben müssen, sonderlich willkommen heißen wird. Zum mindesten wird man ihn fragen, woher solche plötzliche Kursänderung gekommen ist: er wollte als Tiger nach Berlin und kommt als geschundener Kater wesentlich wo anders hin. Selbst die Franzosen werden vergleichenden Stimungswechsel nicht ohne weiteres dahingehen lassen. Auf den Fortgang der Kriegsgeschichte können wir jedenfalls, sowohl was den Leuen wie was den Tiger betrifft, gespannt sein.

### Kaiser Karls Brief gefälscht!

Das französisch-österreichische Frage- und Antwortspiel.

Paris, 12. April. („Agence Havas“.) Zugleich mit einer amtlichen Erklärung wird der handschriftliche Brief Kaiser Karls an

An der Schlachtkontrolle zu beiden Seiten der Somme hielt an vielen Abschnitten lebhafte Artilleriekämpfe an. Deutsche Vorstöße unserer Infanterie beiderseits des Luce-Baches brachten 400 gefangene Franzosen und Engländer ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungsabteilungen in französische und amerikanische Gräben ein und machten Gefangene. In erfolglosen Gegenangriffen erlitt der Feind schwere Verluste.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister,  
Ludendorff.

Berlin, 12. April, abends. Unsere siegreichen Truppen sind im Fortschreiten durch die weite Lys-Ebene zwischen Armentières und Merville.

### Die Fortschritte in Finnland.

WTB. Berlin, 13. April. (Amtlich.) Der Hilfsunternehmen der Armee nach Finnland unterstützende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. April nachmittags in den Hafen von Helsingfors (Südfinland) eingelaufen und vor der Stadt zu Anker gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

den Prinzen Sixt von Bourbon veröffentlicht, der am 31. März 1917 von diesem dem Schwager des Kaisers von Österreich, Herrn Poincaré, dem Präsidenten der Republik, und mit Zustimmung des Prinzen sofort dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt wurde. In dem Schreiben heißt es u. a.:

Mein lieber Sixt. Das Ende des dritten Jahres dieses Krieges nähert sich. Alle Stämme Meines Reiches sind enger als jemals geist in dem gemeinsamen Willen, die Unvereinbarkeit der Monarchie auch um den Preis schwerster Opfer zu wahren. Frankreich seinerseits hat eine Widerstandskraft und einen prächtigen Elan gezeigt. Wir alle bewundern rückhaltslos die staunenswerte traditionelle Tapferkeit seiner Armee und den Opfermut des gesamten französischen Volkes. Schön ist es. Mir besonders angenehm, zu sehen, daß, obwohl wir augenblicklich Gegner sind, keine wirklichen Verschiedenheiten der Ansichten oder Ansprüche Mein Reich von Frankreich trennen. In Anbetracht dessen bitte Ich Dich, geheim und nichtamtlich Herrn Poincaré, dem Präsidenten der französischen Republik, mitzuteilen, daß Ich mit allen Mitteln und unter Aufwendung Meines ganzen persönlichen Einflusses bei Meinen Verbündeten die berechtigten Ansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen unterstützen werde.

Was Belgien betrifft, so muß seine Souveränität wiederhergestellt werden unter Wahrung seines gesamten atlantischen Besitzstandes, unbeschadet der Ent-

# Heldenanstalt!

Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die 8. Kriegsanleihe. Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Heldenataten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstatte. Die Kriegsanleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungssstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Schädigungen, die es für die erlittenen Verluste wird bekommen können. Serben wird in seiner Unabhängigkeit wiederhergestellt werden und als Unterstand unseres guten Willens sind wir geneigt, ihm einen billigen und natürlichen Zugang zum Adriatischen Meer zu gewährleisten, wie auch weitgehende wirtschaftliche Angelegenheiten zu machen.

Nachdem Du mit diesen beiden Mächten unterhandelt hast, bitte ich Dich, die Meinung, in erster Linie diejenige Frankreichs und Englands, in dieser Sache zu erklären, um so das Terrain für Unterhandlungen vorzubereiten, aufgrund deren amliche Versprechungen zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen können.“

geg. Karl.

Nachdem Graf Czernin in seiner Note vom 8. April die Existenz dieser Verhandlungen, die auf die Initiative einer Persönlichkeit mit „in viel höherem Range als dem seinigen“ stattgefunden haben, anerkannt hat, ist nunmehr die österreichische Regierung an der Reihe, sich über den von ihr zugestandenen Versuch und über die Einzelheiten der Verhandlungen zu erklären.

Wien, 12. April. Amtlich wird u. a. verlautbart: Der von dem französischen Ministerpräsidenten in seinem Communiqué vom 12. April veröffentlichte Brief Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät ist gefälscht.

Vor allem sei erklärt, daß unter der „im Range weit über dem Minister des Äuferen stehenden Persönlichkeit“, welche, wie in der amtlichen Verlautbarung vom 7. April zugegeben wurde, im Frühjahr 1917 Friedensbemühungen unternommen hat, nicht Seine k. u. k. Apostolische Majestät, sondern Prinz Sixtus von Bourbon verstanden werden muß, da sich Prinz Sixtus im Frühjahr 1917 mit der Herbeiführung einer Annäherung zwischen den kriegsführenden Staaten befaßte.

Zu dem von Herrn Clemenceau veröffentlichten Briefwechsel erklärt das k. u. k. Ministerium des Äuferen über allerhöchsten Befehl, daß Seine k. u. k. Apostolische Majestät seinem Schwager, dem Prinzen Sixtus von Bourbon, im Frühjahr 1917 einen rein persönlichen Privatbrief geschrieben hat, der keinen Auftrag an den Prinzen enthielt, eine Vermittlung beim Präsidenten der französischen Republik oder sonstwo einzuleiten und die ihm gemachten Mitteilungen weiterzugeben, sowie Begründungen zu veranlassen und entgegenzunehmen. Dieser Brief erwähnt die belgische Frage überhaupt nicht und enthält bezüglich Elsaß-Lothringen folgende Stelle:

„Ich hätte Meinen ganzen persönlichen Einfluß zugunsten der französischen Rückforderungsansprüche bezüglich Elsaß-Lothringen eingesetzt, wenn diese Ansprüche gerecht wären. Sie sind es aber nicht.“

Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Karl ein Antworttelegramm gerichtet, in welchem der deutsche Kaiser erklärt, daß er keinen Augenblick an der Haltlosigkeit der Behauptung Clemenceau's gezwiegt hat.

## Die große Schlacht in Frankreich.

### Zum Fall von Armentières.

Die festungsartig mit Betonwerken stark ausgebauten Stadt Armentières hielt sich am 11. April trotz der immer unerschöpfenderen Einschließung außerordentlich tapfer. Erst als in freiem Ansturm deutscher Truppen auch westwärts die Umklammerung des mächtigen Stützpunktes erreicht war, ergab sich der Rest der tapferen Besatzung, die während der Einschließung außerordentlich schwere Verluste erlitten hatte. Die Straßen und der Rand der Stadt liegen voller Leichen. Die Beweise an Maschinengewehren und Munition konnten bisher nicht festgestellt werden. Unter den 45 Geschützen befindet sich außer zahlreichen schweren auch ein 34-Zentimeter-Eisenbahngeschütz.

Die Gesamtbeute seit dem 21. März stieg nunmehr auf über 112 000 Mann an Gefangenen und über 1500 Geschütze. Die nach vielen Tausendenzählenden Maschinengewehre, die teils von den Deutschen sofort eingesetzt wurden, und auch das übrige genommene Kriegsmaterial läßt sich nicht annähernd übersehen. Die Tatsache hat sich von 100 auf 200 erhöht.

Die Engländer waren auch jetzt wieder bei der Schlacht von Armentières hals über Kopf kompanie auf Kompanie von Divisionen, die vor St. Quentin abgeschlagen waren, planlos in den Kampf. Gerade in den letzten Nächten vor Beginn der Schlacht an der Lys hatten sie einen großen Teil ihrer schweren Artillerie dort herausgezogen, um ihn zwischen der Aare und der Somme einzusehen. Der deutsche Artillerie einiges hat die Feinde wieder völlig überrascht. Das Feuer war von vernichtender Wucht. Obwohl auch die schwersten Batterien sich schon vor mehreren Wochen einschießen mußten und wegen der Geheimhaltung diese Tätigkeit nicht wiederholen konnten, wurde die feindliche Artillerie mit großer Zielsicherheit gefaßt und fast ganz ausgeschaltet. Bei einzelnen deutschen Divisionen erhielt die angreifende Infanterie während

## Der heutige amtliche Admiralstabssbericht.

Berlin, 12. April. (Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer versenkten in der Legacais und bei Malta 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen etwa

22 000 Br.-Neg.-T.

Die Dampfer fuhren in gesicherten Geleitzügen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die Versenkung eines amerikanischen Munitionsdampfers.

Eines unserer U-Boote hatte an der spanischen Küste ein Artilleriegefecht mit einem amerikanischen mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer, in dessen Verlauf dieser niedergeschlagen und in Brand gesetzt wurde. Die Besatzung des Italiener lebte darauf die weiße Flagge und verließ das im Unterdeck brennende Schiff. Das Feuer dehnte sich weiter aus, und nach einer Viertelstunde erfolgten im Hinterschiff mehrere Detonationen. Um das Sinken zu beschleunigen, fuhr das U-Boot bis kaum 1000 Meter heran und schob einige Granaten in den Maschinen- und Laderaum. Nach dem ersten Treffer in den vorderen Ladungsräumen brach dort ein Feuer, schnell um sich greisender Brand aus, der den Dampfer mit 80 Meter hohen Flammen überdeckte. Die Höhe wurde unerträglich; weshalb das Unterseeboot mit äußerster Kraft abließ. Die Detonationen folgten schneller aufeinander. Innerhalb mehr Minuten durchschlugen die Flammen die Außenwand und danach mit sekundenlangem, donnerähnlichem Krach das ganze Schiff, in der Mitte

versank, auseinander. U... erhielt einen Stoß, als ob es aus dem Wasser gehoben werden sollte. Eine gesäßliche Weise Wolke erhob sich schätzungsweise 700 Meter 4 Kilometer im Umkreis sogenannter Brackstücke herum. Die See lag während des Dämmerregens aus, als ob unzählige Granaten einschlugen. Zum Glück wurde, trotzdem ein halbes Dutzend von Sprengstücken auf das Deck des U-Bootes niedergeprallt, niemand verletzt. Der Dampfer hatte 6000 Tonnen Kriegsmaterial, darunter viel Sprengstoff und Munition, geladen und war von den Vereinigten Staaten nach Europa unterwegs.

\*  
Kopenhagen, 13. April. Der dänische Dampfer „Anden“ ist am 31. März im Atlantischen Ozean versunken worden.

## Mißglückter englischer Angriff auf die flandrische Küste.

Berlin, 12. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 11. zum 12. April unternahmen englische Seestreitkräfte, bestehend aus Monitoren, Torpedofahrzeugen und Flugzeugen, einen Angriff gegen die flandrische Küste. Ostende wurde mit schwerem Kaliber beschossen. Zerstörer durch Flugzeuge mit Bomben beworfen. Die Angreifer wurden durch unsere Batterien unbeschädigt abgeschlagen. Militärischer Schaden wurde nirgends angerichtet. Ein feindliches Torpedoboot, das sich Ostende näherte, wurde in Brand geschossen, von seiner Besatzung verlassen und danach mit voller Ausrüstung von uns erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

der Bereitstellung nicht einen einzigen Schuß. Auch die feindliche Infanterie und ihre Maschinengewehre waren gänzlich zugedeckt und erschüttert. Aus diesem Umstände erklären sich

### die geringen deutschen Verluste.

Auf breiten Abschnitten lag bis zur dritten feindlichen Stellung kein einziger deutscher Totter. Um so schwerer waren auch in dieser Schlacht die Feindverluste. Besonders stark litten die Portugiesen, denen die englische Führung absichtlich solche Abschnitte zugewiesen hatte, wo der Bau von Deckungstollen unmöglich war.

Bei Beginn und während der Schlacht vertrieb eine gewaltige Masse deutscher Eisenbahngeschütze die feindlichen Träume aus ihren Unterkünften und nahm gleichzeitig englische Reserven in ihren Stellungen unter vernichtendes Feuer. Die rücksichtigen Strafen und Bahnlinien wurden durch einen dichten Feuerriegel abgesperrt. Die großen Eisenbahngeschütze folgten während der Schlacht der Kampfgruppe abschnittsweise mit der Pfeile. Obgleich tagsüber dichter Nebel die Tätigkeit der Artillerieschleger stark behinderte, konnte die Schußbeobachtung durch vorgeschoßene Artillerieoffiziere, die aus nächster Entfernung jeden Schuß feststellten, vorzüglich durchgeführt werden. Ein besonderes, neu eingeführtes Verfahren der Beobachtung übermittelung hat sich voll bewährt.

Mit fast übermenschlicher Hingabe und Energie arbeitet jedermann auf dem neuen Kampffeld von Armentières bei Überwindung der ungeheuren Schwierigkeiten in dem versumpften weglosen Gelände. Alles wettert, um den Munitionsnachschub für die Artillerie und die Versorgung der Kampfgruppe sicher zu stellen. Das Offizierkorps eines erprobten Regiments, mit dem Regimentskommandeur an der Spitze, das beim Wegebau als Träger mit eintrat, schleppte viele Tausende von Bohlen heran.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ an der britischen Front berichtet, daß die Deutschen an der La Basséefront doppelt soviel Artillerie konzentrierten, als den Alliierten hier zur Verfügung stand. Die Lage wurde unkontrollierbar durch einen sprunghaften Riegelwechsel, der mit unverminderter Heftigkeit die britische Front beschließenden feindlichen Artillerie.

### Hochs Gegenoffensive „verschoben“.

Berlin, 13. April. Schweizer Blätter melden aus Paris laut Drahtbericht der „Deutschen Kriegszeitung“ vom 11. April: „Die französischen Blätter melden ohne Behinderung durch die Zensur, daß die Entwicklung der militärisch-strategischen Lage General Foch gezwungen habe, seine beabsichtigte Gegenoffensive im großen Maßstab (?) auf eine unbestimmte Zeit hinauszuschieben.“

## Deutsches Reich.

### Abermalige Ablehnung des gleichen Wahlrechts.

Im wesentlichen hat der Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses am Donnerstag in zweiter Lesung die Beschlüsse der ersten Lesung angenommen. Wieder wurde an Stelle des gleichen Wahlrechts ein Mehrkammerecht beschlossen, entsprechend einem konservativen Antrag. Nur wurde noch hinzugefügt eine Zusatzstimme auf Grund „des öffentlichen Dienstes“, so daß also jeder Wähler neben einer Grundstimme erhalten kann je eine Zusatzstimme: a) auf Grund des Lebensalters und der erwachsenen Kinder, b) des Vermögens, c) des Einkommens, d) der selbständigen Erwerbstätigkeit, e) der Schulbildung oder des öffentlichen Dienstes.

Am Freitag erledigte der Wahlrechtsausschuß zum größten Teil die Herrenhausvorlage in zweiter Lesung. Es wurden einige Abänderungen beschlossen, darunter,

dass 30 statt bisher 24 Leiter großer Unternehmungen der Industrie und des Handels und 30 statt bisher 24 von den Handelskammern vorzuschlagende Mitglieder gewählt werden sollen. Die Anträge auf Erhöhung der Zahl der Vertreter der Arbeiter, Privatangestellten, Kunst, Literatur und Presse wurden abgelehnt. Auf eine Anfrage erklärte der Minister des Innern, es sei beabsichtigt aus allerhöchstem Vertrauen Vertreter des orthodoxen und liberalen Judentums zu berufen.

In den führenden nationalliberalen Kreisen ist man, wie der „Volks-Anz.“ hört, der begründeten Überzeugung, daß das Schicksal der Wahlrechtsvorlage bei der Be-handlung im Plenum sich gegenüber dem Ergebnis der Kommissionsberatung wesentlich anders gestalten wird, und daß es nicht erst des Gingreifens der Regierung bedürfen wird, um der Regierungsvorlage zum Siege zu verhelfen.

Die „Nationalliberale Correspondenz“ veröffentlicht eine Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen, die in die Forderung nach einem allgemeinen preußischen Parteidag ausgeht, um die Stellung der gesamten Parteien in Preußen zur Wahlrechtsfrage endgültig festzustellen.

Der „Vorwärts“ erklärt einen Wahlrechtskampf bereits in Sicht und gibt die Parole aus:

„Geraus aus dem Schlammfeld! Den Siegern von Armentières hat die Wahlrechtskommission ihren Dank in klatschenden Ohrfeigen abgestattet. Jeder muß Hand anlegen. Jeder Parteibetrag bedeutet einen Balken über das Schlammfeld, jeder organisierte Arbeiter einen Mann mehr im Kampf. Es muß gearbeitet werden für den Sturmangriff, der das gleiche Wahlrecht über das Schlammfeld, der Einsichtslosigkeit auf den festen Boden der Zukunft führt.“

## Letzte Telegramme.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 12. April. Der Tagesbericht meldet u. a. von der Palast in front: In erneuten Wütenden Anstürmen mußte sich der Engländer, ihm gestern versagt gebliebene Erfolge zu erreichen. Unter Einsatz starker Artillerie richtete er seine Angriffe mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen östlich von Rafat. Alle seine Angriffe wurden abgewiesen. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Ein gebrachte Gefangene bestätigen übereinstimmend die schweren blutigen Verluste, die der Engländer durch seine Angriffe erlitt.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Joseph Plaut, der mit seinen „Heiteren Abenden“ alt und jung ergötzt, wird am Montag den 22. April, abends 8 Uhr im Theatercafé des Hotels „zum goldenen Schwan“ zum ersten Male vor das Waldburger Publikum treten, das mit ihm einen der vielseitigsten Künstler auf dem Gebiete des Humors kennen lernen wird. Es darf kein Zweifel unterliegen, daß dieser erste Abend nur der Anfang einer langen Reihe ständig wiederkehrender „Heiterer Abende“ von Joseph Plaut sein wird. Karten im Bärgengeschäft Robert Hahn und an der Abendkasse.

\* Oratoriendaufführung. Der Gemischte Chor Waldburg wird den Musikwinter 1917/18 mit „Saul“ verabschieden. Dieses Chorwerk hat von jeher zu den beliebtesten und durch vielseitige Bearbeitungen und Einrichtungen bedachten Oratoriens des großen deutschen Meisters gehört. Es besitzt eine Reihe

19. April: Ernennung des Generalfeldmarschalls Freiherr v. d. Golt zum Oberbefehlshaber der ersten türkischen Armee.

20. April: Die Russen im Czirkatal (bei Nagy-polany) geschlagen, 3000 Gefangene.

1916.

17. April: Erstürmung französischer Stellungen am Steinbruch südlich Haubromont und nordwestlich Thiamont durch niederländische Truppen. Angriffe der Italiener am Col di Lana.

18. April: Trapeau von den Russen genommen.

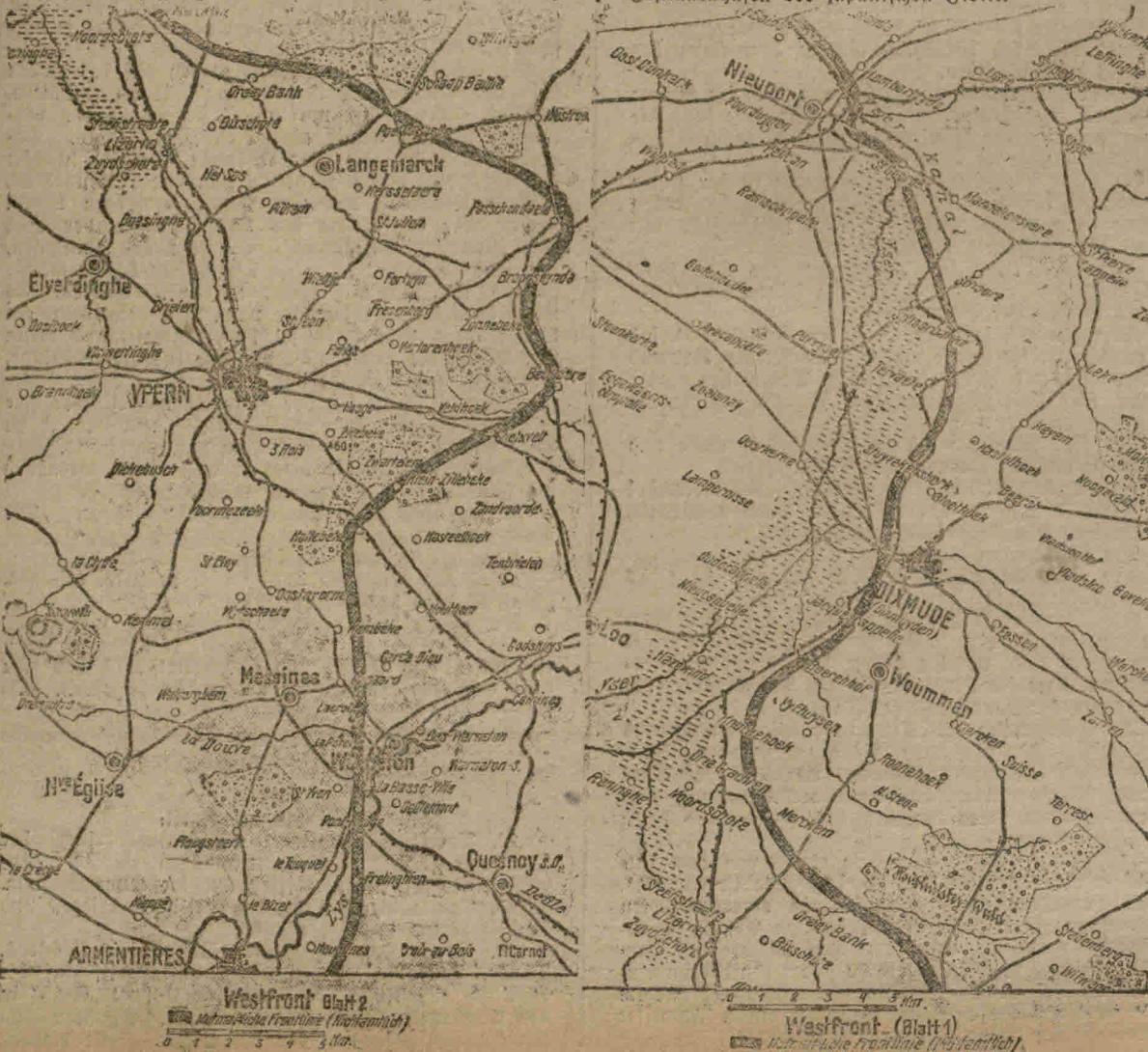
19. April: Der Steinbruch bei Haubromont den Franzosen entrissen. Eindringen der Feinde in Deutsch-Ostafrika nördlich des Kivu-Sees. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Golt in Mesopotamien gestorben.

1917.

14. April: Verlustlose Zurücknahme unserer Kampflinie bei Arras nördlich der Scarpe.

15. April: Versenkung der englischen Truppentransportdampfer "Arcadian" und "Cameronia" im Ägäischen bzw. Mittelmeer.

16. April: Beginn der Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne. Der französische Durchbruchversuch von Soupir bis Bethun gescheitert. Der Angriff zur Umfassung des Brimont mißlungen. Abbruch



der diplomatischen Beziehungen Brasiliens mit Deutschland.

18. April: Ergebnis der 6. Kriegsanleihe: 12,77 Milliarden Mark. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherr v. Bissing, in Brüssel gestorben.

19. April: Zweiter Durchbruchsversuch der Franzosen in der Champagne gescheitert. Die Engländer bei Gaza geschlagen.

20. April: Generaloberst v. Falkenhayn zum Generalgouverneur von Belgien ernannt.

#### Tageskalender.

14. April.

1759: † Georg Friedrich Händel in London (\* 1685). 1831: \* der Afrikareisende Gerhard Rohlfs in Begegnung († 1890). 1865: Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, in Washington ermordet (\* 1809). 1871: Die deutsche Reichsverfassung wird vom Reichstag angenommen. 1894: † der Dichter Adolf Friedrich Graf von Schack in Rom (\* 1815).

15. April.

1707: \* der Mathematiker Euler in Basel († 1783). 1832: \* der Dichter und Zeichner Wilhelm Busch in Wiedensahl († 1908). 1915: Tsingtau wird zweiter Festlandshafen der japanischen Flotte.

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 86.

Waldenburg, den 14. April 1918.

Bd. XXXV.

### „O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Denn sie würde wissen, daß sie nicht so leicht eine andere Stellung finden würde.

So richtete sich Frau von Kroneck schließlich entschlossen in dem Lehnsstuhl auf, in den sie zurückgesunken war.

„Wollen Sie mir einmal in kurzen Worten erzählen, wie es kam, daß Ihr Vater eines solchen Verbrechens angeklagt wurde?“

Maria Jung atmete auf. Mit zitternder Spannung hatte sie in das kalte, unbewegliche Gesicht der Frau von Kroneck gesehen, jeden Moment erwartend, daß diese sie kurz und bündig abweisen würde. So war es ja immer gewesen, wenn sie sich um eine Stellung bewarb. Frau von Kroneck ließ sich wenigstens herbei, sie anzuhören.

„Das will ich gern tun, gnädige Frau“, erwiderte sie, ihrer Stimme Festigkeit gebend.

Sie stand noch immer in ihrer schlanken, stolzen Höhe vor Frau von Kroneck, die es nicht für nötig befunden hatte, ihr einen Platz anzubieten und dies jetzt noch viel weniger tat.

„Also bitte“, sagte diese kurz und lehnte sich noch bequemer in ihren Sessel zurück. Maria berichtete mit verhaltener, vor Erregung leise bebender Stimme:

„Mein Vater war an einem großen Eisenwerk als Ingenieur angestellt, als er meine Mutter heiratete. Er füllte seinen Posten zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten aus und meine Eltern lebten glücklich und sorgenlos. Aber mein Vater hatte in dem Oberingenieur Brinkmann einen Vorgesetzten, der ihm feindlich gesinnt war. Weil mein Vater durch seine Tüchtigkeit und einige glückliche Erfindungen die Aufmerksamkeit der Direktion auf sich lenkte, fürchtete Brinkmann wohl, daß ihn mein Vater aus seiner Stellung verdrängen könnte, und er schikanierte ihn, wo er nur konnte.“

Nun arbeitete mein Vater seit Jahren an dem Modell einer Maschine, die als eine epochemachende Erfindung galt. Niemand als der oberste Leiter des Eisenwerkes hatte dieses Modell noch zu sehen bekommen, weil mein Vater sein Geheimnis wahrte und niemand in den kleinen Raum stieg, in dem er darin arbeitete. Die Gewissheit, daß mein Vater durch diese Er-

findung sogleich in seiner Stellung aufwärtsrücken würde, machte Brinkmann sinnlos vor Wut, und er legte meinem Vater allerlei Schwierigkeiten in den Weg und reizte ihn derart, daß meine Mutter meinen Vater immer wieder anflehte, seine Ruhe zu bewahren. So herrschte zwischen meinem Vater und Brinkmann eine erbitterte Feindschaft, die auf dem ganzen Werke bekannt war.

Alle Beamten des Werkes standen auf meines Vaters Seite, denn Brinkmann war wegen seines brutalen, niedrigen Charakters verhaßt. Es war auch allgemein bekannt, daß er seine junge, schöne Frau quälte und tyrannisierte. So stand endlich mein Vater dicht vor der Vollendung seines Werkes, und es war bereits ein Tag der nächsten Woche bestimmt, an dem er seine Maschine im Modell einer Gesellschaft von Fachleuten und der Direktion vorführen sollte.

Je weiter mein Vater mit seinem Werke gekommen war, desto feindlicher benahm sich Brinkmann. Aber plötzlich schlug sein Benehmen völlig um. Er kam meinem Vater in freundlicher Freundlichkeit entgegen und zeigte auch in Gegenwart der anderen Beamten meinem Vater ein auffallendes Wohlwollen. Mein Vater stand diesem Wohlwollen etwas misstrauisch gegenüber. Er arbeitete mit Feuerfieber an der letzten Fassung seines Werkes.

Da vernahm er eines Abends, daß Brinkmann auf einige Tage verreisen wolle, in privaten Angelegenheiten, und Brinkmann verabschiedete sich auch noch besonders freundlich von meinem Vater, der seiner Freundlichkeit indes nicht trautte.

Brinkmann war also scheinbar abgereist am Abend — und in der Nacht darauf flog der Schuppen, in dem meines Vaters Arbeitsraum sich befand, in die Luft. Sein ganzes Werk, seine Pläne — alles war zerstört.

Mein Vater war außer sich. Er schrie auf: „Das hat Brinkmann getan — ich schlage ihn nieder wie einen tollen Hund, wo ich ihn finde!“

Viele Menschen hatten diese Drohung meines Vaters gehört. Mein Vater eilte in Brinkmanns Wohnung. Dieser bewohnte mit seiner Frau eine kleine Villa, dicht bei den Werken. Natürlich war er nicht anwesend — er galt ja für verreist. Seine schöne, junge Frau suchte meinen Vater zu beruhigen, aber er war halb sinnlos vor Schmerz und Zorn und ließ sich hinreißen, abermals Verwünschungen gegen Brink-

mann hervorzustoßen, denn er war überzeugt, daß nur dieser sein Werk zerstört hatte. Die Kollegen meines Vaters wollten ihn beruhigen, obwohl sie alle selbst der Meinung waren, daß Brinkmann nur die Abreise fingiert hatte, um den Verdacht von sich abzuwenden.

Es stellte sich auch später bei der Verhandlung heraus, daß Brinkmann in der Nacht in der Nähe des Schuppens von einem Arbeiter gesehen worden war. Und es ergab sich dann, daß er nur bis zur nächsten Station gefahren und dann zu Fuß zurückgekehrt war. Am Tage nach der Nacht, in der meines Vaters Werk zerstört worden war, hat man jedoch nichts von Brinkmann gesehen, vielleicht war er dann wirklich noch verreist, um sich ein Alibi zu schaffen.

Meiner Mutter gelang es mit vieler Mühe, meinen Vater im Laufe des nächsten Tages zu beruhigen. Aber er war nicht imstande, einen Menschen zu sehen, und bat denn auch meine Mutter, ihn allein zu lassen. Er schloß sich in sein Zimmer ein, wo meine Mutter die ganze Nacht Licht brennen sah.

Und in dieser Nacht wurde Brinkmann ermordet. Man fand ihn in der Nähe seiner kleinen Villa mit durchstoßener Schlagader.

Mein Vater wurde sofort als der angebliche Täter verhaftet. Zu viele Zufälligkeiten sprachen für seine Schuld. Zwar sagte meine Mutter aus, daß mein Vater sich die ganze Nacht in seinem Zimmer eingeschlossen hatte, aber die Richter nahmen an, er habe das Zimmer vielleicht durchs Fenster verlassen. Es lag im Parterre. Gedenfalls belasteten meinen Vater die von ihm ausgestoßenen Drohungen und die Feindseligkeiten, in die er mit Brinkmann verwickelt gewesen war. Alle gaben zu, daß er Veranlassung zur Rache gehabt hatte. Niemand bedauerte Brinkmann, aber keiner zweifelte daran, daß es mein Vater gewesen war, der Brinkmann niedergestochen hatte. Es konnte niemand entlastend aussagen, obgleich alle meinem Vater das beste Zeugnis gaben und ihn einen gutmütigen, fleißigen und ehrenwerten Mann nannten.

Mein armer Vater beteuerte seine Unschuld. Er blieb dabei, daß er sein Zimmer seit der Dämmerstunde am Abend vor dem Morde nicht verlassen hatte, was auch meine Mutter immer wieder bestätigte. Aber es half alles nichts — mein Vater wurde verurteilt. Man billigte ihm zwar mildernde Umstände zu, weil er gereizt gewesen sei, aber er mußte trotzdem hinter den Buchthausmauern verschwinden.

Infolge der seelischen Aufregungen, niedergedrückt von der unverdienten Schmach, erkrankte mein Vater im Zuchthaus schwer und starb — weil sein Lebensmut und seine Kräfte gebrochen waren. Aber noch auf seinem Sterbebett beteuerte er, daß er unschuldig sei, daß er Brinkmann überhaupt nicht wiedergesehen habe.

seit dieser sich in falscher Freundlichkeit von ihm verabschiedet hatte. Und sterbend schwor mein Vater beim Hause seines einzigen Kindes, daß er unschuldig verurteilt war. Er hatte zugegeben, daß es wohl möglich gewesen wäre, daß er sich auf Brinkmann gestürzt hätte, falls ihm dieser im ersten Zorn begegnet wäre. Aber wenn er auch in der ersten Erregung fähig gewesen wäre, Brinkmann tatsächlich zu züchtigen, so sei er ganz außerstande gewesen, ihn wie ein feiger Meuchelmörder zu überfallen und niedergustechen. Keinesfalls sei es ihm aber möglich gewesen, wenn er wirklich eine solche Tat begangen habe, dieselbe zu leugnen.

Er fand leider keinen Glauben. Nur meine Mutter glaubte an ihn, fest und unverbrüchlich, sie hat an ihn geglaubt bis zu ihrem Ende und hat auch mir diesen Glauben ins Herz gelegt. Meine Mutter hat diese Katastrophe, die ihr ganzes Glück begrub, nie überwunden. Sie verließ mit mir das Werk, verkaufte, was sie entbehren konnte, und zog mit mir nach Berlin. Sie war eine stille, kränkliche Frau geworden, und in ihrer Seele lebte und brannte immer nur der heiße Wunsch, daß meines Vaters Unschuld doch noch an den Tag kommen möge. Bis zum letzten Atemzug betete sie, der wahre Töter möge nicht Ruhe und Frieden finden, bis er sich zur Tat bekannt habe. Fortsetzung folgt.

## Der Brillantring.

Humoreske von Hans Wilhelm.

(Nachdruck verboten)

Die beiden Gymnasiallehrer gingen über die Brücke herein in die Altstadt.

"Sieb' nur", sagte Dr. Schulz mit ausgestreckter Rechten, "in welch' herber Frühlingsfrische sich das Gevirge zeigt! Ein prächtiger Sonntagsmorgen —"

Plötzlich stieß er einen Schrei aus: "Um Gotteswillen —"

"Was hast Du denn?" fragt Bernhard entsetzt.

"Mein Ring!" stammelte Schulz und beugte sich über das Brückengeländer. "Mein Verlobungsring! Der Brillantring von meiner Frau — er ist mir in das Wasser gefallen!"

"Das kommt vor!" meinte ein alter Pensionär, der diesen Ausruf gehört hatte, und begann zwei neugierigen Damen und drei Dienstmännern zu erzählen, wie er gerade an dieser Stelle einmal so heftig habe müssen, daß ihm seine goldene Brille über das Geländer gesprungen sei.

"Sie hatte vielleicht Selbstmordgedanken!" sagte ein Student und ein paar Bachfische lichterten.

Inzwischen war schon der erste von den Lehrjungen, die um die Sache gehört hatten, am Flussbett unten, wo das Wasser leicht dahinstromte, angekommen.

"Wer den Ring findet, bekommt zehn Mark!" — "Nein zwanzig! — "Er ist tausend Mark wert!" — "Ein reicher Holländer hat ihn verloren!" — "Nein, ein Prinz!"

So ging's unter den Jungen aufgeregt im Kreise. Schuhe und Strümpfe flogen bunt durcheinander. Dann zappelten die nackten Füße in's Wasser hinein, daß Weißschleim und Kaulquappen entstehen über die Störung der Sonntagsruhe auseinanderfuhren.

Heute hatte einer etwas Blinkendes. — Drei fielen über ihn her. — Ein Ringen, Stoßen, Schreien. — Schließlich purzelten ein paar in den Schlamm — der dritte hockte sich heftig nieder und nahm so ein Küchles Sisbad im Wasser und der vierte rammte mit einem unmenschlichen Indianergebrill — eine ganze Meute hinter ihm her — auf die Brücke heraus.

"Er hat ihn — sie bringen ihn!" gings durch die Menschenmenge, die sich inzwischen oben gestaut hatte.

Mit Mühe suchte sich der Sieger bis zu Dr. Schulz durch, welcher todesängstlich den Taucherbestrebungen zugesehen hatte und nun — erleichtert aufatmend — in den Beutel griff.

Alles streckte die Hälse, um die feierliche Übergabe des wiedergefundenen Kleindos mit anzusehen. Ganz hinten hing sich ein winziger Schusterjunge plötzlich, um auch was davon zu erhaschen, einer alten Jungfer um den Hals, die vor Schreck aufgesetzt und schrie: "Hilf! Mich läuft einer!"

Heute öffnete der Sieger vorne die Hand.

Ein Glassplitter!

Enttäuscht schlüttelte man die Köpfe. Einige lachten und ein Reporter, der die Sache aufnehmen wollte, gab dem Jungen, der ihm den Schlüssel für seinen schönen Bericht geraubt hatte, einen leisen Rippenstoß.

Inzwischen war einem in der Nähe postierten Schuhmann die Menschenansammlung aufgefallen.

Er bewegte sich näher. Nicht ohne Anstrengung gelang es ihm, sich allmählich bis zu dem Kern des Knäuels durchzuschleben.

Als er dort endlich angelangt war, wischte die Menge respektvoll auseinander. Es wurde sehr still; denn die Sache nahm einen kriminellen Anstrich an und das beklemmt immer die Gemüter.

Ein alter Landgerichtsrat, der vorne in der ersten Reihe stand, räusperte sich laut und zog die Augenbrauen höher; er war fest entschlossen, sich nötigenfalls mit seiner ganzen Praxis dareinzulegen.

Inzwischen hatte der Schuhmann den Tatbestand aufgenommen. Als Dr. Schulz von seinem "Verluste" sprach, lächelte der Beamte.

"Mir scheint", sagte er, strich den Schnauzbart, sah triumphierend im Kreise umher, bemerkte den Rat und grüßte ihn mit einem kollegiolen Wohlwollen, "mir scheint, hier steht überhaupt kein Verlust, sondern ein Diebstahl dahinter —"

Der Rat räusperte sich zweimal heftig, nickte und murmelte mehrere Paragraphenziffern.

"Ein Diebstahl!" rief Dr. Schulz. "Nimmermehr! Wer sollte mir denn, während ich die Hand austreckte, in der Luft den Ring heruntersangen!"

Der Schuhmann lächelte.

"In einer Großstadt!", sagte er gewiegt, "da gibt's mächtige Gauner!"

Die "Großstadt" schlug in all' die anwesenden Bürger ganz kolossal ein. Ein lebhaftes Beifallsgemurmel wurde laut und, um die Worte des Beamten zu bestätigen, stahl im Hintergrunde ein Taschendieb einer Dame den Geldbeutel aus der Tasche.

Der Schuhmann betrachtete unterdessen den Freund des Geschädigten von unten bis oben mit einem kritischen Blick, der dem schlüchternen Bernhard das Blut in die Wangen trieb, notierte Einzelheiten und ging dann heim, um einen längeren Bericht über die Sache zu schreiben.

"Um keinen Preis darf Else etwas von dem Unglück erfahren!" sagte Dr. Schulz. "Sie ist ohnedies, weil vorgestern Caro entlaufen, in einer nervösen Stimmung; ihre Seele ist mit dunklen Ahnungen angestopft; wenn sie von dem Verluste meines Verlobungsringes erfährt, würde sie sofort den Zusammenbruch unseres ganzen Eheglücks voraussagen! Komm mit in die Altstadt — ich muß bei einem Juwelier einen gleichen Ring aufzutreiben suchen!"

Nach langer Mühe wußten sie endlich einen Juwelenhändler zu finden, der zwar einen solchen Ring auch nicht hatte, aber darum nach der Hauptstadt schreiten wollte.

Als er den Preis nannte, kam dem armen Schulz das Wasser in die Augen. Er seufzte. Aber es mußte sein.

Die beiden machten sich nun auf den Heimweg.

"Wenn sie mir nur nichts anträgt!" murmelte der Herr.

"Na", sagte der andere aus seinem eigenen Gedankengang heraus, "mich hielt er offenbar halb und halb für den Spitzbuben! Vielleicht halten sie jetzt schon Haussuchung bei mir, und Mathilde liegt in einer drei Klaster tiefen Ohnmacht!"

An der Brücke hatte sich die Sache inzwischen zu einem Volksfest entwickelt. Frohale Herren ließen kleine Münzen über das Geländer fallen, um die sich unten im Wasser die Jungen raussten; einige Leute fischten. Viele Leute benutzten den warmen Sonnenschein, saßen sich am Ufer in's junge Gras, und das junge Volk tanzte nach einer Blechharmonika. Ein unternehmender Händler haustierte mit Pferdelosen, Sängerschlitten wurden herumgeboten.

Ein Polizeidienner bemühte sich vergebens, die Menschenmenge auseinander zu treiben, und rief ein um's andere Mal: "Bitte, meine Herrschaften, zerstreuen Sie sich!" — worauf es im jubelnden Chorus zurückrief: "Das tun wir ja eben!"

Dr. Schulz und sein Freund waren auf der Brücke bald von einigen, die den Anfang mit erlebt hatten, erkannt. Neugierige umringten sie; von dem verlorenen Kleindos wußte aber kein Mensch was. Dagegen behauptete ein alter Invalid, ihm sei in dem Gedränge eine Nipppe gequetscht worden; er könnte sich deshalb zeitlebens von Dr. Schulz versorgen lassen, wollte aber der Kürze des Verfahrens halber auch eine einmalige Abfindung von drei Mark annehmen, und eine Dame mit einem sehr gefärbten Kleide machte geltend, ihr sei die Schleife abgetreten worden, das Kleid habe ihre Großmutter von Wien bekommen, ein Vetter ihres Schwagers sei Rechtsanwalt, und wenn Dr. Schulz die Sache nicht in Güte ins Reine bringe, werde sie an's Reichsgericht gehen.

Stöhnd laufte sich der arme Gymnasiallehrer hier wie dort los und kam endlich mit seinem Freund zu Tode gehebelt, erschöpft, unglücklich vor sein Haus.

"Auf Wiedersehen!" sagte er und reichte Bernhard die Hand, die er aber gleich wieder zurückzog.

"Nein, nicht diese Unglücksrechte!" rief er. "Die Linke nimmt!"

Bernhard drückte ihm die.

"Was hast Du denn da?" fragte er dabei erstaunt. "Was ist denn das für ein Ring?"

Dr. Schulz warf einen Blick auf seine linke Hand, sah den Freund an, wollte lachen, schnitt aber dann ein entsetzliches Gesicht und murmelte: "Ich hab' ihn heut' aus Verschen an die andere Hand gestellt. Oh ich —"

## Kriegs-Wochenkalender.

1915.

14. April bis 20. April. Fünfmaliger Durchbruchversuch der Franzosen südlich des Hartmannswillerkopfes. Angriff eines Marinelaufschiffes auf die Tynemilbung.

15. April: Bekämpfung des Heiligen Krieges und Mobilisierung in Afghanistan.

16. April: Deutsche Flieger über Calais, Amiens, Nancy, Luneville. Erfolgreicher Luftangriff auf die englische Südostküste. Das englische U-Boot "E 15" in den Dardanellen zum Sinken gebracht. Tsingtau zum zweiten Festlandshafen der japanischen Flotte erklärt.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 86.

Sonntag den 14. April 1918.

Beiblatt.

## Die Dienstbotenkrise.

Es gibt tiefgründige Vertreter der Volkswirtschaftslehre, die der Meinung sind, daß eine Organisation der Arbeiter zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen im Grunde überflüssig sei. Die Arbeiter brauchten gar nicht danach zu streben, sich selbst zu helfen, ihnen hülften schon die Zeit und die Zeitverhältnisse. Es gebe so einen gewissen Normallohn und normale Arbeitsbedingungen, die aus der Summe aller wirtschaftlichen Verhältnisse erlossen, und deren die Arbeiter teilhaftig würden, ob sie organisiert seien oder nicht.

An dieser seltsamen Ansicht ist, wie die „Bresl. Btg.“ ausführt, soviell richtig, daß allerdings die Organisation nicht die einzige treibende Kraft bei Lohnerhöhungen ist, und daß auch die beste Organisation und die schärfsten Streikabsichten nichts nützen können, wenn nicht eine Reihe von anderen Umständen einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse günstig sind. Daz aber im übrigen eine gute Organisation den Werdegang der Aufbesserung beschleunige, das kann eigentlich nur die Naivität bestreiten.

Ein Schulbeispiel dafür, wohin es führt, wenn eine große Arbeitergruppe nicht organisiert ist, bietet die gegenwärtige Dienstbotenkrise, denn von einer solchen muß man sprechen. Eine Statistik darüber, wieviel Haushaltungen in den Städten ohne Dienstmädchen sind, ist zurzeit nicht aufzutreiben, daß aber die Dienstbotennot eine außerordentlich große ist, hört man in allen Orten und fast in jedem Hause. Eine Verbesserung dieses Zustandes ist vorerst noch nicht abzusehen, denn die Arbeiterinnen, die früher Dienstmädchen waren und dann Munitioarbeiterinnen oder etwas ähnliches wurden, wollen sich unter keinen Umständen wieder als Hausmädchen vermieten. Höhere Löhne helfen da auch nicht mehr. Schon jetzt sind die Lohnsätze, die früher 15 bis 30 Mk. den Monat betragen haben, auf 25 bis 50 Mk. gestiegen, und die „perfekte“ Köchin verlangt gar 100 Mk. Lohn, ohne daß deshalb Hausmädchen oder Köchinnen auch bei solchen Preisen zu erlangen wären.

Woran liegt das alles wohl? Es ist dies eben die Folge davon, daß die „Annas“ bisher nicht organisiert und damit wehrlos den Zeitumständen preisgegeben waren. So kam es

denn, daß in letzter Zeit die Löhne kaum ausreichten zur Bezahlung der Schuhe und Kleider, die die Mädchen in ihrem Dienst abrißen. Auch die Unterkunft der Mädchen ist noch heute in den meisten Wohnungen eine durchaus unzureichende. Dafür können nun freilich die Dienstherrschäften nichts, denn auch sie sind Opfer der Bauarten, bei denen auf den Umstand, daß auch ein Dienstbote ein Mensch ist, wie andere, recht wenig Rücksicht genommen war. Daz ein Dienstmädchen einen Anspruch auf einen heizbaren Aufenthaltsort hat, ist nur in sehr wenigen Wohnungen anerkannt.

Dazu kommt noch ein Drittes. Was die Mädchen in die Fabriken gelockt hat, ist nicht nur der hohe Lohn, es ist zugleich die goldene Freiheit. Wenn gegen Abend die Fabrikfeife den Feierabend ankündigt, dann ist das Mädchen frei und kann tun und lassen, was ihm beliebt. Das mag sittlich vielfach sein Bedenklisches haben, aber der Drang nach Freiheit kann durch solche Bedenken nicht weggeschafft und die Welt nicht in ein Nonnenkloster verwandelt werden. Die „Gnädige“ soll einmal in sich gehen, wie oft sie geschulten, wenn ein Dienstbote einmal beim Einholen eine Viertelstunde länger wegblieb, als es umgänglich notwendig erschien, oder wenn die Anna, statt in der Küche zu arbeiten, auf dem Flur mit der Anna von nebenan plauderte. Du lieber Himmel, diese Mädchen fühlen sich auch als Menschen mit jungem, warmem Blut und wollen, wenn schon keinen Schatz für ihr Herz, doch wenigstens eine Aund Aussprache mit ihresgleichen haben. Dazu kommt dann noch die Frage des Ausgehens. Gewährt wurde eine solche Erlaubnis höchstens am Sonntag, und auch nicht etwa jeden Sonntag, und dann sollte das Mädchen noch recht pünktlich des Abends zu Hause sein.

So ist denn die Krise über uns gekommen; denn alle Schuld rächt sich auf Erden, und nirgends mit größerer Sicherheit und Genauigkeit, als in der Politik und in der Volkswirtschaft. Wir werden, daran zweifeln wir nicht, über diese Krise hinwegkommen. Aber wir werden uns daran gewöhnen müssen, gründlich umzurollen in unseren Auffassungen, sowohl hinsichtlich der Löhne, wie hinsichtlich der Unterkunft, wie hinsichtlich der Arbeitsbedingungen wie hinsichtlich der Freiheit unserer Dienstboten. Wir glauben, daß dabei die Erscheinungsform, daß die Dienstmädchen nur für

eine Reihe von Stunden ihren Dienst tun, außerhalb des Hauses schlafen und mehrere Abende in der Woche ganz frei haben, ganz unvermeidlich sein wird.

Wenn sich aber künftig die „Annas“ organisieren wollen, dann sollten wir ein solches Bestreben nicht nur nicht zu hindern suchen, sondern wir sollten es vielmehr mit aller Kraft befördern, weil über uns alle plötzlich und frachartig die Folgen einer allzu langen Vernachlässigung einer wichtigen und unentbehrlichen und dabei wirtschaftlich bisher wehrlosen Arbeiterklasse gekommen sind.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. April 1918.

### Tagesgespräche einst und jetzt.

|| Zu Tagesgesprächen gab es auch schon vor dem Kriege genügend Stoff. Die Menschen waren in ihrem Sensationshunger genügsamer als heute. Ein riesiger Nachom oder eine Olga Desmond, ein neuer Jupiter-Mond oder ein Erdbeben auf Messina konnten die halbe Welt aus ihren Angeln heben. Der Raubmörder Sternickel oder der Hauptmann von Köpenick waren Ereignisse, an denen sich die menschliche Phantasie wochenlang berauschen konnte. Der Untergang der „Titanic“ füllte bis zum Überbruch die Spalten der Großstadtblätter der ganzen Erde und war Gegenstand tausender wissenschaftlicher Abhandlungen, die unter besonderer Berücksichtigung des Für und Wider, Ursache und Wirkung dieses Schiffzusammenstoßes mit einem Eisberg zu erläutern suchten. Jahrelang stritten sich Gelehrte und andere Menschen über die Zahl der Geschosse, die im russisch-japanischen Kriege auf Port Arthur niedergejaust sind. Man könnte einen Brodhaus oder Meyer vollschreiben, wenn man die Vorkommnisse, die Stoff zu einem Tagesgespräch liefern, auch nur annähernd registrieren wollte.

Heute ist das anders geworden. Die Umkehrung der Verhältnisse, die jetzt der Zweite und Dritte so gerne im Munde führt, hat auch die Sensationslüsternheit der Menschen von Grund auf geändert und verstärkt. Unerträglich sind sie darin geworden und zeigen sich aufnahmefähig für jede ihnen übermittelte Wahrheit und noch mehr für jeden Schwund, der ihnen aufgetischt wird und den man schon an seinem übeln Geruch erkennen sollte. Das Heer der Debatte redner im Frieden ist gleichfalls auf Kriegsstärke angewachsen. Die Stammische, die sich früher mit harmlosen Traktäthen beschäftigten, an denen bisweilen Redeeffensiven über einen Fußball-Entscheidungskampf, über eine Skatspielregel geschlagen oder auch kommunalpolitische Fragen angeschnitten wurden, haben sich in Hauptquartiere verwandelt, die Hindenburg und Ludendorff als Berater zur Seite stehen möchten.

„Haben Sie schon gehört, Herr M., da oben in Flandern sollen 200 000 Mann von uns versoffen

## Frühjahrsmühen.

Feld und Garten stehen unter dem Zeichen der Frühjahrsmühen. Der Landmann senkt die letzte Saat in den neuverwachten Acker. Hätten wir goldene Friesenstage wie früher, so wäre bei dem wunderherrlichen Wetter die Mühe des Landwirts gering; in kurzer Zeit wäre die Frühjahrssbestellung vollbracht. So aber mangelt es ihm an menschlichen und tierischen Kräften, drum geht selbst bei angespanntester Arbeit sein volleserhaltendes Werk nur langsam vorwärts. Vielfach muß anstelle des unter der Fahne stehenden Bauern die Frauenschafft den Pflug führen und das Saatkorn streuen. Auch das wird dermaßen mit unvergänglichen Leidern in der Geschichte des um seine Existenz kämpfenden deutschen Volkes eingetragen sein. Dem plagevollen Streben jener auf dem Lande, dem Boden das uns so bitter nötige Brot abzuringen, steht das Mühen derer in der Stadt, die auch eine Scholle ihr eigen nennen, nicht nach. Schauen wir uns nur einmal im Weichbild Waldenburgs um, so werden wir beobachten können, daß auch hier schier Unmögliches möglich gemacht wird.

So sind augenblicklich auf den Hängen zwischen Felsensteig und Neustadt viele fleißige Hände daran, von der Stadt gepachtetes Unland und Brachland für den Kartoffelanbau vorzubereiten. Wohl hat der Pflug die Rasenlächen aufgerissen, nun aber gilt es, daß Gras zu entfernen, die Erdklumpen zu zerkleinern und mühsam zusammengetragenen Dünger darauf zu breiten. Unzählig mühevoll ist dieses Tun, an dem sich meist die ganze Familie des Pächters beteiligt. Und doch ist diese schwere Arbeit des Vaters nur eine Nebenbeschäftigung, die er nach oder vor seiner eigentlichen Berufstätigkeit verrichtet. Sie wird getan des Durchhalts wegen. Des Durchhalts wegen steht der kinderreiche Arbeiter das ausgedehnte Kartoffelfeld vor meinem Fenster um. Sonst war diese Arbeit

mit geliehenem Pferd und Pflug schnell geschehen. Die Pferdeknappheit läßt heut den Mann zum Spaten greifen. Und schwingt er in der Nacht der Grube den Fäustel, dann arbeiten seine Jungen auf dem Acker rüstig fort. So reiht sich allmählich Beile an Beile, und das trügige Gesicht des Alten und die lebensfrischen Mienen der Jungen sagen zuversichtlich: Wir schaffen's auch so! Noch einige Tage, dann werden Kartoffelsfurchen den Ackerplan decken, und kaum einer der Vorübergehenden wird ahnen, wieviel Schweißtropfen hier gestossen sind. Auch das ist Heroenarbeit, die dem Heile unseres Vaterlandes dient; wer ein offenes Auge hat, wird ihr gerade in unserer Gegend, die so knapp an Boden und so reich an Geländeschwierigkeiten ist, begegnen. Er wird ihr die höchste Achtung zollen müssen.

Nicht so schwierig und dennoch mühevoll genug gestaltet sich die Tätigkeit des Kleingärtners. Auch er will den Feind mit dem Spaten schlagen helfen. Der Friedengarten ist zum Kriegsgarten geworden. Das gibt der Arbeit des Kleingärtners eine ganz andere Bedeutung als in früheren Jahren. Damals, da es weder Brot-, noch Kartoffel-, noch Fleischkarte gab, konnte er seine kleine Scholle mehr nach ästhetischen Gesichtspunkten bebauen, er konnte darauf Liebhabereien treiben, er durfte darauf ziehen, was ihm Spaß mache. Heut muß er mit seinem Garten krasse Rüttigkeitspolitik treiben, nicht in dem Sinne, daß er die Produkte, die sein Haushalt nicht braucht, zu möglichst hohen Preisen losschlägt, sondern insoweit, daß er seinen Beeten möglichst nährkräftige Erzeugnisse abgewinnt. Da heißt es, sorgfältiger denn je den Boden bearbeiten. Auch dabei macht sich der Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Noch im Vorjahr konnten Kriegerfrauen für ihre Gärten leicht bezahlte Leute zum Umgraben ihres Gartens erlangen; heute ist das fast unmöglich. Diese Frauen müssen selbst Hand anlegen, und man kann allenfalls beobachten, wie sauer ihnen diese ungewohnte, ihre schwachen Kräfte vielleicht übersteigende Arbeit fällt. Dazu kommt bei ihnen noch

die Sorge, ob sie ihre Aufgabe auch zweckdienlich erfüllen. Hierin wenigstens sollten ihnen die gartenbaukundigeren Nachbarn zur Seite stehen und durch guten Rat dahin wirken, daß ihre Mühlen später wenigstens durch den Erfolg belohnt werden.

Es gehört ein reiches Maß praktischer Erfahrung dazu, um bei dem gegenwärtigen Mangel an Düngemitteln, bei dem zahlreichen Auftreten von Gartenschädlingen — es seien nur die Wühlmaus und die Kropsfmade genannt — bei dem teuren und raren Saatgut eine ergiebige Ernte zu erzielen. Drum halte keiner mit seinem Rat zurück, und keiner sei zu stolz, ihn einzuhören. Der Kleingartenbau dient gerade in den heutigen Tagen dem Wohl der Allgemeinheit, drum gilt auch hier der Grundsatz: Einer für alle, und alle für einen! Schablonenhafte Lehren, wie sie in vielen Büchern stehen und vom grünen Tisch herkommen, helfen wenig; der beste Ratgeber ist da immer der praktische Gartenbauer unserer Gegend. Will man bei uns mit Erfolg Gartenbau treiben, so muß man den geologischen und klimatischen Verhältnissen unseres Berglandes Rechnung tragen. Dazu kommt noch das Bedürfnis unserer Tage. Drum schwinden aus den Gärten die früher so beliebten Erdbeerbeete, um den viel wertvolleren Gemüsebeeten Platz zu machen; drum mehren sich Stachel- und Johannisbeerträucher, weil der Marmeladentops nach ihnen verlangt. Diese durch den Krieg bedingte Fruchtverschiebung verursacht Nachdenken und Sorgen.

Und doch werden all diese Frühjahrsmühen gern ertragen, weil sich an sie jene Hoffnungen knüpfen, die der Sommer und der Herbst erfüllen soll. Wie schwer sind in diesen Tagen wieder einmal die Plagen und Strapazen unserer kämpfenden Brüder an der Front! Aber auch die tragen sie heldenhaft im Hinblick auf das große Ziel, das die äußere und die innere Front einen muß: Alle Mühlen und Sorgen und schwerste Tage harde Arbeit soll reiche Ernte lohnen.“

Custos,

scien — Sie verstehen: Die Engländer haben die Kanalschlüsen geöffnet, und da sind sage und schreibe 200 000 unserer Feldgrauen hineingeraten und rätselhaft verschollen! Ich weiß das aus ziemlich sicherer Quelle . . . — „Freilich habe ich auch davon gehört, Herr B., das Gerücht grassiert ja wie die schwarzen Pocken, aber mir will's scheinen, als ob das Schwindel wär.“ Man soll nicht alles glauben, was man hört. Aber denken Sie sich: Man hat mir erzählt, es stehe auch ein Durchbruch unten im Elsaß dicht bevor. Passen Sie mal auf, wir werden in den nächsten Tagen etwas erleben, was die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat . . .“

Das ist ein Schulbeispiel, dem man hunderte von Geschwistern an die Seite stellen könnte. Meldebericht amtieller Heeresbericht einmal die Abwehr eines englisch-französischen Teilsturms, so war das „nicht der Mühe wert“. 70 000 in einer Schlacht des Jahres 1915 gefallene Russen wurden mit ein paar Worten erledigt. Und doch waren das Ereignisse, die ein größeres Interesse erfordert hätten als der genialste — auch Verbrecher sind genial auf ihre Weise — Bankraub.

Zwei Tagesfragen von nicht hoch genug zu bewertender Bedeutung gehen in diesen Tag Hand in Hand: Welches Resultat werden sie zeitigen? Die Riesenoffensive im Westen und die 8. Geldschlacht? Beide sind in aller Munde und aller Herzen; die erste steht der letzteren noch voran — zu Unrecht; denn unzählige Male ist es betont worden, daß zum Kriegsführer Geld gehört. In richtigiger Erkenntnis dieser Tatsache sollte niemand zögern, den morgigen im ganzen Reich als Nationaltag für die 8. Kriegsanleihe geltenden Sonntag auch als solchen zu betrachten und mitzuholen an dem kommenden Endtag. Wenn beides, Entscheidungsschlacht und Kriegsanleihe unseren Wünschen entsprechend ausfallen, so werden noch unsere Enkel und Urenkel Stoff zu Tagesgesprächen haben.

#### Ariegsauszeichnung.

\* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Regierungsassessor a. D. von Selle auf dem hiesigen Landratsamt verliehen worden.

\* Den Sachsen-Meiningischen Orden erhielt der Befehlshaber Felix Kollwitz, Sohn des Amtsdieners Kollwitz bei der Knapschaftsverwaltung hier.

\* Ludendorffs Dank. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff schreibt: „Auf die mir zu meinem Geburtstage aus der Heimat zugegangenen zahlreichen Glückwünsche für mich und den weiteren Sieg unserer tapferen Truppen kann ich allen Absendern nur hierdurch herzlich danken. Ludendorff.“

? Sommerreise bedürftiger Schulkinder. Am Montag früh gehen 10 erholungsbedürftige Kinder für 6 Wochen auf Kosten der Stadt Waldburg in die Sommerfrische nach Obernigk b. Breslau.

\* Die Sommerzeit beginnt! In der Nacht zu Montag, den 15. April, beginnt die Sommerzeit. Nachts 2 Uhr werden bekanntlich die

öffentlichen Uhren auf 3 Uhr vorgestellt. Am 16. September früh 3 Uhr werden dann die Uhren wieder auf 2 Uhr zurückgedreht.

) Das Sägewerk des Fürsten von Pleß in Emanuelssegen brannte mit allen maschinellen Anlagen vollständig nieder. Nur die Holzvorräte konnten erhalten werden.

\* Treibriemenbesserung. Um die Möglichkeit der sofortigen Ausführung kleiner, sehr eiliger Ausbesserungen an Treibriemen und Ergänzungen an Pumpenmanschetten u. dgl. zu sichern, gibt die Niemen-Freigabestelle einer Anzahl von Sattlern gegen nachträgliche Abrechnung vierteljährlich je 5 Kilogramm Leder auf Bezugsliste frei. Für den Waldenburgschen Bezirk kommen die nachstehend genannten Sattler in Betracht: Karl Gölz (Dittersbach), Julius Kirschner, Gustav Reimann und Ernst Scharf, sämtlich in Waldburg.

\* Das 2. Promenaden-Konzert findet am Sonntag, den 14. April d. J., vormittags von 11 bis 12 Uhr statt. Die Musikfolge lautet:

1. Blon: Marsch „Treu zur Fahne“.
2. Suppe: Ouvertüre „Die leichte Cavallerie“.
3. Waldreis: Walzer „Mein Traum“.
4. Wiedeke: Paraphrase „Es war eine kostliche Zeit“.
5. Conradi: Potpourri „Deutschlands Ruhm und Ehre“.

6 Kaiser-Panorama. Das Programm für die neue, mit Sonntag beginnende Woche verzeichnet „Eine bequeme Wanderung durch das schöne Nürnberg“. Nürnberg gehört zu den interessantesten Städten Deutschlands und ist besonders durch seine altertümlichen Bauwerke hochberühmt. Wer jemals von Nürnberg gelesen und gehört oder diese denkwürdige Stadt gar besucht hat, wird gewiß nicht verfehlten, dieser Serie einen Besuch abzustatten. — Der interessante Zyklus „Die Erhebung der Luft“ schließt mit heute Sonnabend abend.

\* Industrie-Versorgungsstellen. Die Bekämpfung des Schleichhandels in der Rüstungsindustrie hat das Kriegsministerium veranlaßt, Richtlinien auszuarbeiten, und eine hördlich geregelte Zusatzernährung für die Arbeiter der Rüstungsindustrie einzutreten zu lassen. Diese soll, wie ein Berliner Blatt mitteilt, von Industrie-Versorgungsstellen vermittelt werden, die als eine den Gemeindeverbänden übergeordnete Provinzbehörde zu schaffen sind. Daneben ist ein Beirat gedacht in Form eines kleinen Arbeitsausschusses, aus Unternehmern und Rüstungsarbeitern zu gleichen Teilen zusammengesetzt. Die Verteilungsausschüsse in den einzelnen Betrieben bleiben bestehen. Werke,

die nicht als anerkannte Rüstungsbetriebe gelten, sind künftig auf die Versorgung auf gemeindlichem Wege zu verweisen. Von vornherein weist das Kriegsministerium darauf hin, daß nur in wirklich ernst gefährdeten Bezirken ein Eingreifen möglich sein wird. Die Lebensmittel, die die Werke auf nicht gesetzlichem Wege angekauft haben, sollen auf Grund einer Bestandsermittlung erfaßt, den Werken aber nach besonderen Grundsätzen belassen werden. Den Werken wird die Ausgabe sogenannter Zusatz-Suppen empfohlen, und zwar dürfen hierbei auf den Kopf und die Woche im Durchschnitt nicht mehr als 120 Gramm Fleisch mit Knochen, 25 Gramm Fett, 120 Gramm Bindemittel und 200 Gramm Nährmittel verbraucht werden. Kartoffeln dürfen höchstens 1½ Pfund über die Rate hinaus abgegeben werden.

\* Amtsärztliches Zeugnis zum Besuch der Badeorte. In der letzten Sitzung des Ärzte-Ausschusses von Groß-Berlin kam die in Aussicht stehende Bundesratsverordnung zur Sprache, die den Besuch der Badeorte von der Beibringung eines amtärztlichen Zeugnisses abhängig machen will. Der Ärzte-Ausschuss hat in schärfster Weise gegen diesen Plan Stellung genommen, der besonders den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung neue Kosten verursacht und den Amtsarzt in die Lage bringt, etwas beschleunigen zu sollen, was zu beschleunigen, auf Grund einer einmaligen Untersuchung kaum möglich ist. Eine Einigung an den Bundesrat und die Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern gegen diesen Plan wurde beschlossen. — Inzwischen ist auch die Verordnung über die Einschränkung des Fremdenverkehrs vom Bundesrat angenommen worden, die bestimmt, daß für alle Kur- und Badeorte und die Orte unter 6000 Einwohnern unter Umständen Beschränkungen in Frage kommen, die einer Regulation des Fremdenverkehrs gleichkommen.

\* Über die Versetzung von Offizieren sind neue Bestimmungen getroffen worden. Wenn mobilen Truppenbefehlshabern die Verleihung von Stellen zu steht, so können sie im Interesse des Dienstes und der Personen eine Versetzung von Offizieren der mobilen Truppen zu ihren Ersatztruppen und umgekehrt befürigen.

\* Beihilfen für kriegsgefangene und vermisste Beamte und Lehrer. Für laufende Kriegsbeihilfen und Leuerungszulagen an kriegsgefangene und vermisste Beamte und Lehrer sind eingehende Grundsätze aufgestellt worden. Bei der Gegenüberstellung des Bürodienstes und des Militäreinkommens ist die Gefangen-

## Die Kurland-Ausstellung.

Von unserem Breslauer Berichterstatter.

rbn. Nach einer unfreiwilligen Pause von einem halben Jahrzehnt haben sich die allbekannten, stimmungsvollen Räume der „Historischen Ausstellung“ von 1913 in Scheitnig wieder aufgetan, um eine neue Ausstellung und neue, hoffentlich recht zahlreiche Besucher zu empfangen. Am Freitag, den 12. April, mittags 11 Uhr wurde in Gegenwart einer geladenen Gästejahr die „Kurland-Ausstellung“ durch Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen eröffnet. Nach einer Ansprache des Konsuls, Kommerzienrat Th. G. Wanne (Stuttgart), des Vorstandes des „Deutschen Ausland-Museums“ in Stuttgart, über die Ziele seiner Gründung ergriff Prinz Friedrich Wilhelm das Wort zu eingehenderen Ausführungen über unser Verhältnis zu dem ehemaligen deutschen Kulturgebiete Kurland und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Ein Rundgang der Anwesenden durch die Ausstellungssäle, an dem sich die erschienenen Spitzen der Hauptstadt und der Provinz beteiligten, schloß sich an.

Die Ausstellung, die zuerst am Orte ihrer Gründung, in Stuttgart, sodann in München, Berlin, Leipzig und Dresden zu sehen war, will ein unbefangenes Bild von der Entwicklung des Deutschtums in der ältesten deutschen Kolonialsiedlung geben, ohne dabei politische oder wirtschaftliche Nebenabsichten zu verfolgen.

Wir werfen zunächst einen Blick in die kurländische Geschichte von der ältesten bis in die jüngste Zeit, wie sie sich durch prächtige Funde aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit, durch Modelle, Abbildungen, Urkunden und Bücher darstellt. Der tüchtigste unter Kurlands Herzögen war Jakob, der Schwager des Großen Kurfürsten; gleich diesem versuchte er die Schöpfung einer Kriegsflotte, an die ein schönes Schiffmodell gemahnt. Die Gemahlin des letz-

ten kurländischen Herzogs war die schöngestigte Herzogin Dorothea, die ja auch mit Schlesien in mancherlei Beziehungen stand, und deren lebensvolles Bild (von Prudhon) uns von der Wand grüßt.

Das geistige Leben, wie es sich im Schrift- und Vereinswesen entfaltet, ist durch eine vielfältige Ausstellung von älteren und neueren Druckerzeugnissen belegt. Zeitungen, Kalender, Bücher, Theaterzettel, Vereinssatiren u. dergl. befinden, wie Kurland stets deutsch war und noch deutsch ist. Die Schriftsprache der Letten ist erst von den Deutschen, die unter ihnen als Geistliche und Lehrer tätig waren, ins Leben gerufen worden.

Die Verwaltung und das Gerichtswesen des Landes lassen sich an der Hand von Tabellen, graphischen Darstellungen und Bildern sehr klar studieren. An der Spitze der Militärverwaltung steht zurzeit Rittmeister v. Gößler, ehemals Landrat in Brieg; unter ihm arbeiten die Abteilungen für Land- und Forstwirtschaft, für Gerichts- und Schulwesen usw. Die Zentralverwaltung umfaßt 10 Kreise mit vielen Städten und Dörfern.

Interessante Einblicke bieten die Säle für das Schul- und Kirchenwesen. Während es 1870 nur 2% Analphabeten in Kurland gab, betrug die Zahl derer, die nicht lesen und schreiben konnten, 25 Jahre später mehr als 30%, eine Folge der gewaltigen Unterdrückung des Deutschtums durch die zaristische Regierung. Seit jener Zeit sank auch die Blüte der alten Landeshochschule in Dorpat. Heute ist das Deutsc wieder Unterrichtssprache in den höheren Schulen, während in den Volksschulen lettisch, litauisch und polnisch gelehrt wird.

Da Kurland schon früh die Reformation angenommen hat, ist das Kirchenwesen größtenteils protestantisch. Aus den kostbaren, von einheimischen Künstlern hergestellten Kirchenschälen sind einige besonders schöne Taufbecken,

Kelche, Stickereien und Pulte ausgestellt. Große Photographien befinden, wie brennendswert behaglich der kurländische Pastor auf seinem stattlichen Pastorale inmitten umfangreicher Liegenschaften sitzt.

Daz Kurland ein Zukunftsland für die deutsche Bauernansiedelung ist, zeigt ein besonderer Saal in Wort und Bild. Wir sehen da, wie die Rittergüter und Staatsdomänen von Jahr zu Jahr abnehmen, die Zahl der bäuerlichen Wirtschaften aber unverhältnismäßig steigt, was in Zukunft noch weit stärker geschehen soll. Der zu sehr billigen Bedingungen zugelassene Ansiedler, der außer zwei gesunden Armen noch viel guten Willen, Genügsamkeit und Fleiß mitbringen muß, beginnt, ähnlich dem amerikanischen Farmer, mit der Rodung des Waldlandes. Während dieser Zeit wohnt er in unterstandähnlichen Erdgruben, bis er später mit seinem nach und nach angesammelten Viehstande eine primitive Baracke bezieht, die er aber nach einigen Jahren mit einem stattlichen Herrenhause vertauschen kann. Mehr als 50 000 deutsche Bauernfamilien sollen in Kurland eine neue Heimat finden. Was dort an Bodenschälen, an Feldfrüchten, an Erzeugnissen des Tier- und Pflanzenreiches gewonnen wird, verraten weitere Ausstellungssäle, deren einer ganz besonders der Fischerei und der Flößerei gewidmet ist.

Neben den deutschen Kolonisatoren bewohnen den kurländischen Boden die eingeborenen Letten, deren selbstverfertigte, malerische Tracht leider immer mehr verschwindet. Seine Geräte verzerrt der lettische Bauer größtenteils aus Holz, selbst die Küchenglöckchen werden aus Holz hergestellt.

Daz unsere Feldgrauen sich in Kurland besonders wohl fühlen, bezeugen die Bilder und Modelle des letzten Saales der sehr sehnswerten Ausstellung, deren Studium in vielen Besuchern den Wunsch erwecken wird:

Auf nach Kurland!

löhning als Militäreinkommen in Rechnung zu stellen. Wenn deren Höhe nicht ermittelt werden kann, so darf sie außer Betracht gelassen werden. Bei der Abrechnung der laufenden Bulagen ist ein Betrag von 288 M. von der Gesangenerlöhnung abzuziehen. Solange den Ehefrauen vermisster Beamten oder Lehrer das Gehalt des Ehemannes voll ausgezahlt wird, haben sie auch die Kriegsbeihilfe und die Kriegsteuerungsabgabe in der Höhe zu erhalten, wie sie ihrem Ehemanne zusteht. Erhalten diese Ehefrauen an Stelle des Gehalts nur einen Vorschuss in Höhe der zu erwartenden Bezüge, so steht ihnen eine Kriegsbeihilfe zu. Auch wenn ein Lehrer noch nicht zehn anrechnungsfähige Dienstjahre zurückgelegt hat, also noch nicht pensionsberechtigt, so kann doch den Ehefrauen ein Vorschuss in Höhe des etwaigen Witwen- und Waisengeldes angewiesen werden, sofern Bedürftigkeit vorliegt.

\* Der Einfluss des schönen, milden Frühlingswetters auf die Vegetation ist jetzt überall wahrzunehmen. Sträucher und Bäume haben sich mit frischem Grün bedeckt, so viele Biersträucher in den Gärten und Promenaden ersfreuen bereits mit ihren erschlossenen Blüten die Spaziergänger. Auch die an sonnigen Stellen befindlichen frischen Obstsorten stehen bereits in der Blüte. In diesem Grün leuchten die Saatfelder, die mit ihrem prächtigen, dichten Stand die besten Hoffnungen für eine reiche Ernte erwecken. Infolge des günstigen Wetters kommen nunmehr auch die Feld- und Gartenarbeiten in Gang, an die bekanntlich im vorigen Jahre infolge der ungeheuren Schneefälle um Ostern herum noch lange nicht gedacht werden konnte. Über dieses Jahr sind jetzt alle verfügbaren Arbeitskräfte auf den Feldern tätig, um die Ackerbestellung vorzubereiten. Es fehlt nur noch ein recht ergiebiger Regen, der das ausgetrocknete Erdreich gehörig durchfeuchtet und besonders das Gemüse zu schnellerem Wachstum bringt. Der bisher wärmste Tag in diesem Jahre war der 10. April. Das Thermometer zeigte in der Mittagssonne bereits 16 Grad Celsius an.

### Kriegsauszeichnungen.

\* Nieder Hermsdorf. Das Eiserne Kreuz erhielt der Blinder Erich Pässler, früher bei der Firma Friedr. Kammel in Waldenburg. Altwasser. Das Eiserne Kreuz erhielt der Musketier Gotthard Gemjäger, Sohn des Uhrmachers von hier.

Rehendorf. Das Eiserne Kreuz erhielt der Musketier Fritz Thamm, Sohn des Schneidermeisters Thamm hier.

# Weitstein. Kriegsfamilienunterstützung. Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für den 2. Halbmonat April erfolgt Dienstag den 16. April, vormittags von 11—1 Uhr.

? Nieder Hermsdorf. Diebstähle und kein Ende. Diebe stahlen am Mittwoch dem Heizer Hermann Emmrich, Hütte Mittelstraße 12 wohhaft, von seinem im Rückenwinkel befindlichen Ackergrundstück eine Anzahl wertvoller Ackergeräte.

+ Hermsdorf. Das 50jährige Ortsjubiläum feiert am morgigen Sonntag Gutsbesitzer Marx hier. Der Jubilar hellebt viele Ehrenämter und erfreut sich der grössten Hochachtung.

\* Dittersbach. Variete-Beschaffung. Im Gasthof "zum Tiefbau" gastiert am Sonntag wieder ein Variete-Ensemble. Das Programm ist ein ebenso reichhaltiges wie abwechselungsvolles und verspricht den Besuchern heitere, frohe Stunden. (S. Inserat.)

w. Altwasser. Eine Kriegsmission wird in der Zeit vom 14. bis 28. April für die katholische Pfarrgemeinde abgehalten. Dazu ist ein berühmter Kanzelredner, Pater Broors, gewonnen worden. Die Mission gliedert sich in eine Kindermission, welche kommenden Sonntag, Montag und Dienstag um 8 Uhr nachmittags stattfindet. Die Frauenmission für alle Frauen, Jungfrauen und schulklassenden Mädchen beginnt Sonntag den 14. April, abends 7½ Uhr, und dauert bis Sonnabend den 20. April einschließlich. An allen Tagen werden 7½ Uhr abends Predigten stattfinden. Die Männermission beginnt am 21. April, abends 7½ Uhr, und dauert ebenfalls eine Woche.

-d. Sorgau. Sammlungsergebnis. Von den Schülern der evangelischen Schule wurden für das im Kreise Waldenburg zu errichtende evangelische Waisenhaus 19,48 M. gespendet.

go. Götschberg. Auch eine nöthliche Ruhesicherung. Die Haushalte des Hauses Langestraße Nr. 8 erstatteten bei der Polizeibehörde gegen den Handelsmann Berthold Lippert, in demselben Hause wohnhaft, Anzeige wegen Ruhesicherung, weil er mehrere Nächte in seiner Wohnung mit seiner Frau derart lärmte, dass niemand schlafen konnte. — Polizeipersonal. Der Nachtwachbeamte Rob. Beyer von hier ist als Hilfspolizeibeamter in den Tagesdienst getreten und an seine Stelle der vom Heeresdienst zurückgekehrte Nachtwachbeamte Robert Schinner getreten.

so. Wüstegiersdorf. 70. Geburtstag. Am 14. April kann Gemeindevorsteher Paul Buerel seinen 70. Geburtstag begehen. — Os 25jährige Jubiläum konnte am Donnerstag die Oberin unseres Karolinenstifts, Diakonissin Louise Kausche, feiern.

### Zeichnungen für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses.

Für den Bau des evangelischen Waisenhauses im Kreise Waldenburg sind weiter folgende Spenden eingegangen: 2000 M. von Frau verw. Grubenrepräsentant Johanna Sprotte und deren Tochter, Frau Oberst Staroste und Frau Hauptmann Bischer, Nieder Hermsdorf; je 500 M. Rentiere Louise Schreiber, Gütscher Gustav Stephan, Nieder Hermsdorf, Kreis-

verein für Innere Mission, hier; je 300 M. von Fabrikbesitzer Labemann, Friedland, Evangelische Frauenhilfe, Wüstegiersdorf; 200 M. von Carl Reich, hier; 190 M. Reinertrag des Kirchenkonzertes am 27. März, hier; je 100 M. von Rentiere Johanna Menzel, Nieder Hermsdorf, Rentier Ernst Stephan, Lehrer Hermsdorf, Frau Margarete Marx, Freiburg, Lehrerkollegium der evangelischen Oberchule Altwasser (Hälfte des Reinertrages des Elternabends), Gustav Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein, hier; 87 M. von einer Sammlung der Schule in Hinter Zellhammer; 20 M. von einer Sammlung der Schule in Reimswaldau; je 50 M. von Unbenannt, Innungs-Obermeister Scharf, Zellhammer, Sanitätsrat Paul Adam, prakt. Arzt Dr. W. Lummer, Hausbesitzer und Obermarksherr a. D. Ernst Fleischer, Nieder Hermsdorf; 40 M. vom Evangelischen Jungfrauenverein Nieder Hermsdorf durch Pastor Rodatz; 35 M. von Bergverwalter Heinrich Renger, Nieder Hermsdorf; 32 M. von der evangelischen Mädchenschule Klasse 6 b, gesammelt durch Fr. Graewe, hier; je 30 M. von Hausbesitzer und Fleischhermeister Paul Fuhrmann, Nieder Hermsdorf, Konfirmanden des Pastors Jentsch, Dittersbach, Lehrer Bräuer, Langwaltersdorf, Frau verw. Bergwerksdirektor Käthe Helfritz, hier; je 25 M. von Neuherrnrat Hellwig, hier, Druckereibesitzer Heinrich Opitz, Weitstein, Teilenhauer Karl Urban, hier, Christl. Verein junger Männer, hier, W. R. (2. Rate), hier; je 20 M. vom Errtrag einer wohltätigen Veranstaltung in Wüstegiersdorf, Kaufmann Steiner, Zellhammer, evang. Mädchenschule Klasse 7 b, gesammelt durch Fr. Graewe, hier, Pastor Otto Rodatz, Nieder Hermsdorf, Frau Anna Feber, hier, Landw. Lokverein Langwaltersdorf, Niederschule Langwaltersdorf, Frau Eisenbahn-Berkehrskontrolleur Frause, C. Ringelraube, hier, Frau B. Ansorge, Dittersbach; 19,40 M. von der Osterkollekte Langwaltersdorf; 15,88 M. von der Osterkollekte Langwaltersdorf; je 15 M. von Uhrmacher Hermann Kähner, Nieder Hermsdorf, Auguste Hallenhayn, hier; 12 M. von Frau Rosina Böhm, Polnisch; je 10 M. vom Evangelischen Jungfrauenverein Rommib, Prokurist E. Bartisch, Blumenau, Kaufmann Taubitz, Zellhammer, sechsmal Unbenannt, Zellhammer, Rentiere Auguste Naabe, Grubenkutscher A. Weist, Steiger Fritz Kinner, Nieder Hermsdorf, Frau Stadtsekretär Schumann, hier, Glasermeister Max Eichholz, Frau Kaufmann Kautz, Gustav Seehrich, Oberarzt Dr. Müller (abgelehntes Honorar), Fr. Frause, Frau verw. Schmidt, Steiger Semper, Schwester Emilie Scholz, hier, C. Fenzler, Altwasser, Schwester Maria, Görbersdorf. Betrag vorstehender Spenden 6258,23 M., diverse Spenden in Beträgen unter 10 M. 134,70 M., bereits veröffentlichte Spenden 103 806,13 M., zusammen 110 199,06 M.

Die Veröffentlichung der Spenden unter 10 M. konnte infolge Raumangst nicht erfolgen. Die ausführliche Liste liegt bei der Waldenburgischen Handels- und Gewerbebank zur Einsichtnahme aus.

Berichtigend wird uns mitgeteilt, dass der Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein nicht 100 M., sondern 300 M. gezeichnet hat, wodurch sich die Schlusssumme um 200 M. erhöht.

### Kirchen-Nachrichten.

#### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 14. April bis 20. April Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirk.

#### Waldenburg:

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor Lehmann. — Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. — Nachmittags 2 Uhr Tauzgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. — Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. — Mittwoch den 17. April, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor prim. Horter. — Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

#### Hermsdorf:

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Tauzen in der Kirche. — Um 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodatz. — Nachmittags 1/2 Uhr Tauzgottesdienst: Herr Pastor Rodatz. — Donnerstag den 11. April, abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 14. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — 12 1/4 Uhr Tauzen: Herr Pastor Lehmann. — Abends 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

#### Ober Waldenburg:

Sonntag den 14. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Erläuterungen: Evangelische Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

#### Weitstein, Flurstraße 21:

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Federmann ist herzlich willkommen.

#### Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. — Mittwoch den 17. April, abends 1/2 Uhr Kriegsbesitzstunde: Herr Pastor Birnle.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 14. April, früh 7 Uhr Frühmesse. — Um 8 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion der Kinder. — Um 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. — Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — Mittwoch und Frei-

tag, abends 1/2 Uhr Kriegsbesitzstunde. — An den Wochenenden um 1/2 und 7 Uhr hl. Messen und Gelegenheit zur hl. Beichte.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Am 2. Sonntag nach Ostern, früh 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Generalkommunion der Marianischen Kongregation. — 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. — Nachmittags 2 Uhr Segensandacht. — Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbesitzstunde. — Die hl. Messen an Wochentagen um 6 1/4 Uhr. — Dienstag und Freitag Schulmesse um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe, sowie nach der Besitzstunde und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

### Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. — Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp. — Mittwoch den 17. April, abends 1/2 Uhr Kriegsbesitzstunde: Herr Pastor prim. Gaupp.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Um 3/11 und 1/2 Uhr Tauzen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vormittags 10 Uhr Tauzen. — Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbesitzstunde: Herr Pastor Jentsch.

### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Kreuzweg.

### An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbesitzstunde.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

### Evangelische Kirche Charlottenbrunn.

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, sowie Unterredung mit den konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Bichler.

### Steingrund.

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus. — Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. — 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. — Mittwoch den 10. April, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde im Saal der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 14. April, vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Um 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Münderl. — 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 17. April, abends 7 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche.

### Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 14. April, früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte. — Um 7 Uhr Frühmesse. — Um 8 Uhr Kindergottesdienst. — Um 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf. — Nachmittags 3 Uhr Anfang der Kindermission. — Abends 7 1/2 Uhr Anfang der Mission für Frauen und Jungfrauen. — Dienstag den 16. April hl. Messe in Seitendorf.

### Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst. — Um 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst. — 11 1/4 Uhr Tauzen.

**Jugend und Schönheit sind Schmuck genug!**

Du brauchst  
keine Perlen, keine Edelsteine —  
Bringe sie zur Goldankaufsstelle

Für Gold der volle Goldwert, für Juwelen der Auslandspreis  
**Ankaufsstelle:** im Gymnasium in Waldenburg jeden Mittwoch vormittags von 10 bis 12 Uhr.

**Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

### Vermittelung des An- und Verkaufs von

**Kriegsanleihe**  
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst  
**Übernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen; Regulierung von Nachlässen, Einzug von **Erb-schaftsforderungen** und Übernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**.  
Ausführung allersonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Chöre von glänzender Wirkung. Diese ist einstellig gewährleistet durch die Zusammensetzung des aufführenden Gesangskörpers, der trotz des Kriegszustandes in den Herrenstimmen eine normale Struktur aufweist. Die vorbereitenden Übungen lagen in den bewährten Händen von Fräulein Lilly Schöber und Lehrer Schröder. Die abschließenden Proben leitet nunmehr Kantor Mudnick aus Striegau, der bei uns das Werk am 4. Mai zur Aufführung bringen wird. Mudnick ist in den hiesigen Musikkreisen kein Unbekannter. Wederholte zeigte er sich in hiesigen Kirchenkonzerten als ein Meister des Orgelspiels. Aber auch der Ruf eines ausgezeichneten Dirigenten geht ihm voraus, so daß man der Aufführung des Gemischten Chores mit großer Spannung entgegensehen kann. Will die Sologesänge, von denen einige als Nummern ersten Ranges anzusprechen sind, ist die Wahl der Mitwirkenden noch nicht abgeschlossen. Aber auch in dieser Hinsicht darf erwartet werden, daß sich der Oratorienabend den fröhlichen vom Gemischten Chor mit bestem Erfolg veranstalten wird an die Seite stellen wird. Den Orchester teil übernimmt die Waldenburgische Berg- und Fürstlich Plessische Kurkapelle, die zweckentsprechend durch Hilfskräfte verstärkt werden wird. Auf den Inhalten des Werkes gehen wir zu anderer Zeit an dieser Stelle ein.

## Amts der Provinz.

Freiburg, 18. April. Die Steuerzuschläge bleiben auf alter Höhe von 200 Proz. zur staatlichen Einkommensteuer, 200 Proz. zur Grund- und Gebäudesteuer, 200 Proz. zur Gewerbesteuer und 100 Proz. zur Betriebssteuer. Der Einheitspreis für Gas ist ab 1. Juli auf 22 Pf. festgesetzt.

Pandeshain, 18. April. Zur Anregung des Sparzins der Einwohnerchaft wird für jedes neu geborene Kind von der hiesigen städtischen Sparkasse ein Sparbuch mit einer Einlage von drei Mark abgegeben, die bis zum 14. Lebensjahr nicht abgehoben werden darf.

## Achte Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe, sowie Anträge auf Umtausch älterer Kriegsanleihen nehmen die

### städtische Sparkasse und die Stadtgirokasse Waldenburg in Schlesien

bis 18. April d. J. entgegen.

Beträge unter 100 M. werden auf gesperrte Kriegssparbücher eingezahlt und mit 5% bis 2 Jahre nach dem Friedensschluß verzinst.

Auf mündelichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihe), Hypotheken, Sparbücher usw. werden Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Aufbewahrung von Wertpapieren durch die Sparkasse, sowie unter eigenem Verschluß des Mieters in Mietsäcken von 1 M. für das Jahr an.

Gemeindesparkasse Nieder Hermisdorf ist am Sonntag den 14. April 1918, vormittags von 11-12 Uhr, für Zeichnungen von Kriegsanleihe geöffnet.

Nieder Hermisdorf, 12. 4. 18. Der Verwaltungsrat.

## Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden entgegengenommen. Kriegsanleihe - Versicherungen vermittelt. Ausgabe kleinerer Anteilscheine. Wertpapiere werden kostenlos verwahrt und verwaltet.

Zur Bezahlung der Kriegsanleihe wird eine Frist bis Ende 1918 gewährt.

Nähere Auskunft bereitwilligst in der Gemeindesparkasse Dittersbach, Amtshaus.

Kunstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plomben.

### Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stoc. Waldenburg, Schuhhaus 2a.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngesäfte in 1 Tag. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 9 Uhr abends. für Krauskassennmitglieder Zahnbefehlung auch Sonntags.

## F. Geyer's Tanzschule in Waldenburg.

Der nächste Kursus für

### Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Montag den 22. d. Mts., abends 1/2 Uhr, im Saal der "Golzauer Bierhalle" in Waldenburg.

Weitere Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Gartenstraße 3a, noch entgegengenommen. Prospekte gratis.

**Frieda Geyer, Tanzlehrerin,**

ausgebildet von Herrn Hofballtanzmeister Alwin Preis.

Einzel-Unterricht, sowie Privat-Unterricht für kleine Zirkel in allen modernen Rund- und Tonentänzen zu jeder Tageszeit im eigenen Tanzsalon.

## Victor Reif's Tanzunterricht in Waldenburg

beginnt gegen Ende August. Nähere Auskunft erteilt gültigst Herr Buchhändler Knorr.

Breslau, im März 1918.

**Victor Reif,**  
Universitäts-Tanzlehrer.

Riegnitz, 12. April. Bis heriges Ergebnis der 8. Kriegsanleihe. Die Zeichnungen haben fast überall etwa dieselbe Höhe erreicht wie am gleichen Termin der 7. Anleihe. Bei der Stadt. Sparkasse z. B. wurden bisher 6-700 000 M. gezeichnet, bei der Kreissparkasse über 400 000 M. Die Dresdner Bank (Filiale Siegen) nennt als bisher erreichte Zeichnungssumme 2,4 Millionen Mark.

cp. Münsterberg, 13. April. Todessurz. Bei Reparaturen an Scheunendächern auf dem Dominium in Schönjohnsdorf starb der 48jährige Handwerker Skreba ab und blieb so schwer verletzt in der Tiefe liegen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

cb. Potschau, 13. April. Geführte Kindermord. Die hier kürzlich unter Mordverdacht an ihrem drei Wochen alten Kind verhaftete landwirtschaftliche Arbeiterin Selma Specht aus Görlitz wurde vom Schwurgericht wegen Kindesauslegung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die unmenschliche Mutter behauptete, sie habe das Kind, da sie dafür keine Unterkunft finden konnte, am Ufer ausgelebt. Das Kind habe sich in das Wasser hinein gestrampelt.

Trottsendorf (Kreis Görlitz, 13. April. Die Preissteigerung des ländlichen Grundbesitzes. Herr Noack verkaufte sein 176 Morgen großes Gut für 165 000 M. an einen Herrn Ludwig. Das Gut wurde im Herbst 1916 mit reichlichem Inventar für 125 000 Mark verkauft. Es hat in dieser Zeit den 4. Besitzer gehabt. Von dem Inventar ist manches Stück weniger geworden. Trotz dem geringen Inventar war eine Preissteigerung von 40 000 M. zu verzeichnen.

Königsblütte, 18. April. Ein schreckliches Verbrechen ist in Stuhm an einem 9jährigen Mädchen verübt worden, das von dem arbeitslosen Arbeiter Danielowski überfallen, in die Schomuna geschleppt und dort vergewaltigt wurde. Darauf band der Verbrecher das Kind um Hals und Mund fest an einen Baum. Es erstickte, da Hilfe nicht zur Stelle war. Der Verbrecher, der schon wegen Sittsüchtesverbrechen mit vier Jahren vorbestraft ist, wurde verhaftet.

Glogau, 13. April. Entflohen sind sieben auf dem Dominium Drogowsky beschäftigte russische Kriegsgefangene.

## Von den Lichtbildbühnen.

+ Apollo-Theater. Seltener bietet ein Film so viel Abwechslung wie das neue große Werk „Die Liebesabenteuer des Kapitän Hansen“, das die Direktion des A.-T. für diese Woche als erste Neuheit für Waldenburg gewonnen hat. Eine äußerst spannende Handlung, unvergleichlich schöne Bilder aus Spaniens südländischen Blüten und aus dem eisigen Norden entrollen sich vor unseren Augen. Die bis Donnerstag verlängerte Spielzeit ermöglicht es recht vielen, sich das großartige Werk mit dem außerleeren Beiprogramm anzusehen.

S Union-Theater. Eine im Aufbau recht komplizierte mysteriöse Geschichte hat diesmal das Union-Theater mit dem fünftägigen Joe Deeds (Maganda)-Abenteuer „Der Dutz-Knopf“ erworben, die sich nach mancherlei Irrungen und Wirrungen als eine höchst einfache, aus Eifersucht begangene Mordtat einer Dame aus der Gesellschaft an dem Liebhaber einer anderen erweist, aber durchaus geeignet ist, die Aufmerksamkeit des Publikums in höchstem Maße zu fesseln. Das Lustspiel „Der Modelnaujol“ bringt neben einer humorvollen Handlung u. a. auch glänzend gelungene Bilder vom Sportleben in Arnumhübel.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Mel Klütsch,  
für Melklame und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 14. April:  
Nur teilweise noch heiter, Gewitter oder Regen wahrscheinlich.

## Noten

für Klavier, Gesang, Violine, Laute, Zither usw.

vorrätig.

Bestellungen finden schnellste Erledigung in  
Herm. Reuschel's Musicalien-Handl.,  
Waldenburg, am Sonnenplatz.  
Fernruf 432.



## Guter Rat:

Da die Haarverbindhäuser kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgetümeltes Haar täglich loder aufbewahren müssen, um es bei mir zu bilden, strähnen, Vorstoß und Scheitelunterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur Freude Ihres Lüttchen als Puppenhaare.

Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung des eigenen Haars.

KAufe stets Haar!

Alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet.  
Erstes Einfrisieren von Unterlagen gratis!!!

Haararbeiten-Werkstatt und Puppenlinie, Töpfersstr. 26.

Haubennetze aus echtem Haar empfiehlt  
**Robert Bock,**  
Drogenhandlung.

Wie ein Wunder begeistigt  
San.-Mat Dr. Strahl's Haussalbe jeden Hautausschlag, Flechten, Hautkrüppen, bes. Brustschäden, Krampfadern d. Frauen und dergl. Original-Dosen zu Mr. 2,25, 4,25 u. 7,50 versendet  
Elefanten-Apotheke, Berlin, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz).

Radfahren mit "Heros", Reise erlaubt

Passt auf jedes Rad. Glänzend beurteilt: Die Bereisungen sind sehr befriedigend ausgefallen. S. St. i. H. — Mit den Reisen bin ich sehr zufrieden F. W. i. D. usw. — Preis 1 Paar Mr. 16.— u. Porto Verp. Nachn. 1 Mr. Vertr. ge. Prosp. grat. "Heros", G. m. b. H. Berlin P. 584, Taubenstr. 31.

Lehrmädchen für Damenputz stellt ein

**Meta Vogt,** Hohstr. 2.

Stütze, Saison- u. Vand. mädel. sucht. bald Marie Weiß, gewerbsmäßige Stellenvermittlung Bad Salzbrunn, Endstation „Schillerhof“.

Gleicht für sofort oder später kräftiges Dienstmädchen.

2. Mädchen vorhanden. Frau Geheimrat Dybowski, Gartenstraße 5.

Frauen für Gartenarbeit und 1 Arbeitsburschen stellt ein  
**A. Kapuscinski.**

Möb. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

kleine Stube bald zu beziehen Ob. Waldenburg, Kirchstr. 5.

Erreger-Salz für elektrische Klingeln, Packchen für 1 Elem. 30 Pf., empfiehlt

**Robert Bock,** Drogenhandlung.

## Die Motten kommen!

Antisetin, Globol, Tinzin, Naphthalin sind die besten Mittel dagegen.

Gebrauchsfertig gepackt, Naphtalin lose, empfiehlt

**Robert Bock, Drogenhandlung.**

## Schriftliche Arbeiten

an Gerichts- und andere Behörden fertigt sachgemäß.

**E. Schüttig, Töpfersstr. 14.**

## Altersheim

des Vaterland. Frauenvereins,

Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für

ältere und kränkliche Personen.

Aufnahmeverbindungen kostenlos.

12- bis 14 000 Mark

zur ersten Stelle zu vergeben.

Näheres durch

Herrn Generalagent Töch,

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Verkaufe veränderungshalber eine gute

## Wilschziege,

viermal gelämmt, und 2 Entziner

gutes Hen. Jos. Jünger,

Brand, Kreis Gabelschwerdt.

Mückporto erbeten.

Deutscher Tee aus feinsten Waldkräutern,

Ersatz für chinischen Tee,

sehr wohlgeschmeckt u. be-

kommlich, Packchen 35 Pf.

empf. **Robert Bock,**

Drogenhandlung.

Ginen Geissen nimmt an

H. Stenzel, Schuhmacherstr.,

Freiburg i. Sch.

Sauberes, anständiges Mäd-

chen als

**Einlegerin**

gesucht.

**A. Glaeser,**

Druckerei und Verlagsanstalt.

### Todes-Anzeige.

Am 12. April, morgens 11½ Uhr, verschied in Breslau nach langem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sakramenten, mein lieber Sohn, unser herzensguter Neffe und Cousin,

der Kaufmann

### Josef Melan,

im Alter von 19½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Verwandten

Familien Melan und Faber.

Waldenburg, den 18. April 1918.

Beerdigung in Breslau wahrscheinlich Montag vom Wenzel Hanke-Krankenhaus aus.



### Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 14. April  
bis einjdl. Sonnabend d. 20. April:

Eine bequeme Wanderrung durch das interess. **Nürnberg.**

**Restaurant „Stadtpark“**  
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

„Kriegschorvereinigung des Waldenburger Sängerklubs.“

Aula der evangel. Volkschule Waldenburg, Anenstraße.

Sonnabend den 20. April, abends 8 Uhr:

### 14. Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegspatenschaften.

Leitung: Konservatoriumdirektor Franz Herzig.

Gesangssoli: Konzertsängerin Frl. Schultze-Teichmann aus Leipzig.

Klaviersoli: Franz Herzig.

Zur Aufführung gelangen Werke von Bach, H. L. Hasler, Wierling, Poldini, Wendel, Gade, Weingartner, Goldmark, Kistler, Jüngst, Reinecke, Loewe, van Eyken, Kremsner, Valbach u. a.

Eintrittskarten in E. Meltzer's Buchhandlung, Ring:  
Loge 3,- M., Sperrsitz od. Seitenbalkon 2,- M., 1. Platz  
(num.) 1,50 M., 2. Platz (unnum.) 1,- M., Stehplatz 0,50 M.

### Voranzeige!

Gemischter Chor u. Waldenb. Lehrer-Gesang-Verein.

### Aufführung

des Oratoriums „Josua“ von Händel

am 3. u. 4. Mai er., abends 7½ Uhr,  
im Konzertsaal der Gorkauer Halle.

Montag, den 22. April, abends 8 Uhr,  
Stadt-Theater (Hotel goldenes Schwert):

### Einmaliger heiterer Vortrags-Abend

### Joseph Plaut.

Am Klavier: Emily Metzger.

Literarisches! Musikalisches! Kopien-Parodien!

Wer einmal herzlich lachen will,  
versäume den Besuch dieses Abends nicht!

Karten à Mk. 3,-, 2,50, 1,50 und 1,- bei Herrn Kaufmann Robert Hahn und abends an der Kasse.

### Jugendkompagnie Waldenburg.

Sonntag den 14. d. M., 2½ Uhr  
nachmittags: Antreten vor dem Rathaus zu der Besichtigung  
durch Herrn Hauptmann d. L. a. D. Eckert und Verteilung  
der Preise an die Sieger in  
den Wettkämpfen von 1917.  
Spielleute zur Stelle.  
Stempel.

### Gasthof zum deutschen Hause,

Waldenburg.  
Sonntag den 14. d. Mts.:

### Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.  
Es lädt freundlichst ein  
Frau Olga Adam.

### Gasthof zur Eiche,

Waldenburg.  
Heute Sonnabend d. 13. d. M.:

### Schlosskops - Turnier.

Anfang 7½ Uhr.  
Es lädt freundlichst ein  
Emma Willner.

### Gerichtskreischa am Steingrund.

Sonntag den 14. April:  
Musikal. Unterhaltung

(Aldendeutsche Musik  
in Tiroler Kostüm).

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pf.  
Es lädt ergebenst ein  
Ed. Wöhner.

### Hotel Goldenes Schwert.

Täglich abends,  
Sonn- und Feiertags von  
4 Uhr nachm. ab:

### Konzert

des

### Künstler-Trios.

Dir. Lanbe.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.



### Orient-Theater

Freiburgerstraße 5

### Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

2 Erstaufführungen!

### Seelen, die sich nachts begegnen.

Tiefergreifendes Drama  
in 4 Akten.

Dargestellt von

ersten Berliner Künstlern!

### Friedrich Zelnik

vom Theater Königgrätzer  
Straße,

### Rudolf Brunner

vom Thalia-Theater,

### Frieda Richard

vom Theater Königgrätzer  
Straße,

### Sybill Smolowa

vom Lessing-Theater.

Große Ausstattung!

Klare Bilder!

Voll köstlichem Humor  
ist:

### Die

### Wäscher-Resl.

Großes Lustspiel  
in 3 Akten.

### Gasthof zum Tiefbau

in Dittersbach.

Sonntag den 14. April:

### Varieté-Vorstellung.

Georg Herrmann,  
Gesangs-Humorist, Komiker  
und Tierstimmen-Imitator.

Grete Herrmann,  
brillante Soubrette und  
Kinderdarstellerin.

Hans und Gretchen,  
Kinder-Duet.

Margot Leander Stohle,  
brillante

Stimmungs-Soubrette.

Alfred Fischer,  
der beliebte Salonhumorist.

Vorzugliche Musik.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 60 Pfennige.

Ein gutes Programm ver-  
spricht, laden höflichst ein

A. Fischer. E. Müller.

Auf dem Platze:

Heidrich's elegantes

Sieger-Storussell.

### Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 14. April, von 3½ Uhr ab:

### Grosses Konzert

16 Mann, der Dittersbacher Bergkapelle. 16 Mann.

Leitung: Kapellmeister Henschel.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll

W. Förster.

### Gasthof „zum Gerichtshofschwam“, Seitendorf.

Sonntag den 14. d. Mts.:

### Humor. Unterhaltungs-Abend,

ausgeführt von dem

beliebten Humoristen und Charakter-Komiker Wiesner,

unter Mitwirkung des

üblichen Maxi (Martha Rödy) aus Breslau.

Anfang 1½ Uhr. Eintritt 50 Pf.

Es laden ergebenst ein

W. Gillner, z. St. im Felde, und Frau.

### Union-Theater.

Nrr bis Montag:

### Joe Deeb's

in dem spannenden Detektivdrama:

### Der Onix-Knopf.

5 Akte.

Ossi Oswalda und Ernst Lubitsch

in dem reizenden Lustspiel:

### Der Rodelkavaller.



### APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg

(Zur Plume)

Ab heute bis Donnerstag:

Der größte, spannendste Sensationsfilm

der Gegenwart:

### Die Liebesabenteuer des Kapitän Hansen.

5 Akte.

1. Akt: Dolores, die Schöne vom Städtchen.

2. Akt: Nimm mich mit.

3. Akt: Von der Schlange gebissen.

4. Akt: Eine furchtbare Entdeckung.

5. Akt: Von Eisbären verfolgt.

Verfasst und inszeniert von

Harry Pie.

Wurde in allen Großstädten mit dem  
größten Erfolg aufgeführt.

Wunderbare, klare Bilder.

Ferner das 2aktige Lustspiel:

### Das verhängnisvolle

Lustspiel Sprichwort.

Lustspiel in 2 Akten.

Trotz der hohen Unkosten  
keine Preiserhöhung.

Beginn Wochentags 6.00, 8.15,

Sonntags 4.00, 6.00, 8.15.